

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Er scheint täglich außer Montag.

Dieselbe ist durch unsere Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 M., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6624.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 11.

Breslau, Donnerstag, 14. Januar 1892.

3. Jahrgang.

Die Zunahme der Verbrechen unter der Jugend.

Br. G. Wir haben bereits an dieser Stelle davon gesprochen, daß das Reichsjustizamt in seiner neuesten kriminalstatistischen Abhandlung bei Erwähnung der kriminalistischen Ergebnisse des Jahres 1889 den Nachweis führt, daß das Verbrechen unter der jugendlichen Person bis zum 18. Lebensjahr einen sehr bemerkenswerten und anscheinend bedenklichen Zuwachs erhalten hat. Wir wollen heute nun auf die besondern Arten der hier in Frage kommenden Vergehen und Verbrechen eingehen, um wo möglich ein Urteil darüber zu gewinnen, ob hier in der Tat eine gefährliche Tatsache zu Tage tritt.

Die Zahl der wegen einfachen Diebstahls bestrafte jugendlichen stellt sich für das Jahr 1889 auf 17 498 Personen, von denen 7895 Personen der Altersgruppe von 12 bis unter 15 Jahren, 9603 der von 15 bis unter 18 Jahren angehören. Die jugendlichen Verurteilten überhaupt machen bei dieser Deliktart 21 pCt. aller Verurteilten aus.

In den letzten Jahren hat die Zahl der wegen einfachen Diebstahls verurteilten jungen Individuen eine beständige Steigerung erfahren, und das ist in Wahrheit auffällig. Während die Zahl der Erwachsenen, die wegen desselben Vergehens bestraft worden sind, in dem Zeitraum von 1883—1889 sich um beinahe 10 000 vermindert hat, zeigt sich während derselben Periode die Anzahl der jugendlichen Diebe um 1759, das ist um 3,5 pCt. vermehrt. Auch bei dem Verbrechen des schweren Diebstahls, ebenso beim Diebstahl im Rückfalle, ist vornehmlich in den Jahren von 1887—1889 eine erhebliche Vermehrung in Bezug auf die jungen Menschen zu konstatieren.

Von 10,390 wegen schweren Diebstahls (einschließlich Rückfalle) im Berichtsjahre 1889 Verurteilten entfallen 2915 auf die jugendlichen und zwar 1253 auf die jüngste, 1662 auf die zweite Altersgruppe. Die Zunahme der Verurteilten in der ersten Altersgruppe beträgt von 1883—1889: 29,5 pCt., in der zweiten 21 1/2 pCt. Von der Gesamtheit aller wegen schweren Diebstahls Verurteilten entfielen auf die jugendlichen überhaupt 1882: 21 pCt., 1889: 28 pCt. Die Frequenz der jugendlichen hat sich mithin in dem Zeitraum 1882/89 um 7 pCt. gehoben. Mehr als der vierte Teil der Verurteilten dieser Kategorie gehört den Altersklassen von 12 bis unter 18 Jahren an.

Daß der Diebstahl im Allgemeinen, vorzugsweise aber bei jugendlichen Personen in der überwiegenden Zahl der Fälle eine Folge der materiellen Lebensnot ist, kann nicht bestritten werden, mithin ist auch im Großen und Ganzen als nur zu sehr erklärlich anzusehen, daß in einer Zeit wachsender und immer weiter um sich greifender Not, wie sie in den letzten Jahren die besitzlose Masse aller europäischen Völker bedrängt hat, auch die Diebstahlsdelikte sich vermehren. Wenn aber die Diebstahlsfrequenz unter den Erwachsenen trotz zunehmender materieller Bedrängnis großer Volksteile nicht nur nicht wächst, sondern sogar abnimmt, wie das in den letzten Jahren tatsächlich der Fall gewesen ist, so hat man guten Grund anzunehmen, daß die allgemeine Moralität im Wachsen begriffen ist. Und wenn unsere Juristen unparteiisch urteilen wollten, so würden sie wahrscheinlich finden, daß die Ursache des Wachstums der allgemeinen Moralität ganz besonders da zu finden ist, wo sie allerdings die Vertreter der herrschenden Gesellschaft am allerwenigsten zu suchen gewillt sind, nämlich in der rasch fortschreitenden Ver-

breitung sozialdemokratischer Gedanken und Bestrebungen. Auch für die trotz alledem stattfindende Zunahme der Diebstahlsfrequenz unter den jugendlichen ist es gar nicht so schwer, eine zureichende Ursache zu entdecken, zumal wenn man eine Tatsache ins Auge faßt, welche aus der vom Reichsjustizamt zusammengestellten Kriminalstatistik am allerauffälligsten hervorleuchtet. Dieselbe besteht in der außergewöhnlich bedeutenden Zunahme der Verurteilten aller jugendlichen Alters, nämlich der Individuen von 12 bis unter 15 Jahren. Während die Altersgruppe von 15 bis unter 18 Jahren nur eine Zunahme von 502 Personen aufzuweisen hat, sind 1257 Kinder, im Alter von 12—15 Jahren, mehr als vorher dem Strafrichter anheim gefallen.

Die vorstehend angegebenen Tatsachen begründen die Vermutung, daß bei der Zunahme der Verbrechen unter den jugendlichen Personen, mit denen der Strafrichter zu tun hat, Verführung seitens älterer Personen, Eltern, Geschwister, Bekannte im Spiele ist, und daß wol in den allermeisten Fällen die eigentliche Ursache für die Verführung, beziehungsweise Anleitung zum Diebstahl in nichts anderem als eben in der herrschenden Not zu suchen ist. Während einerseits die Zahl der notleidenden Erwachsenen, welche der Versuchung zu stehlen widersteht, zunimmt, fallen Kinder und junge Leute in immer größerer Zahl der Verleitung zum Diebstahl zum Opfer seitens Derjenigen unter den Erwachsenen, welche sich der Not nicht zu erwehren wissen und deren Charakter nicht so widerstandsfähig ist, daß sie lieber darben und unterzugehen bereit sind, als zu stehlen, oder ihre Kinder zum Diebstahl anzuleiten.

Ebenso wie beim Diebstahlsdelikte dürfte sich wol die Sache bei dem Verbrechen der Brandstiftung verhalten, an welchem die Beteiligung der jugendlichen

Rachbrut verboten.

Better Fritz.

Von Erdmann-Chatrian. Uebersetzt von Ludwig Pfau.

(Fortsetzung.)

„Auch die kleine Susel?“

„Ja, Gott sei Dank, 's geht Alles gut. Nur ist die Susel seit einigen Tagen etwas niedergeschlagen: ich dachte erst, sie sei krank, aber die Jahre bringen das mit sich, Herr Kobus, in ihrem Alter lassen die Kinder gern den Kopf hängen.“

Da fiel unserm Fritz die Szene am Klavier ein. Er wurde ganz rot, hustete und sprach dabei:

„Das ist so . . . ja . . . ja . . . Höre, Käte, setze doch die Rirschen in den Schrank; ich wäre im Stande, sie alle vor Tisch aufzuweisen. Sie nehmen mir's doch nicht übel, Vater Christel, wenn ich mich ansehe.“

„Gentren Sie sich ja nicht meinetwegen, Herr Kobus, gentren Sie sich ja nicht.“

Während er sich ankleidete, sagte er:

„Aber Sie kommen doch nicht bloß der Rirschen wegen den weiten Weg von Meisental hierher?“

„O nein! Ich habe noch andere Geschäfte in der Stadt zu besorgen. Sie werden sich erinnern, wie Sie das letzte Mal auf Ihrem Hof waren, habe ich Ihnen zwei Masthühner gezeigt. Einige Tage nach Ihrer Abreise hat der Schmud sie gekauft; wir sind um dreihundert und fünfzig Gulden handelseinig geworden. Er

solte sie am ersten Juni abholen oder mir für jeden Tag Verspätung einen Gulden zahlen. Aber nun sind es schon bald drei Wochen, daß mir diese Tiere über die Zeit im Stalle stehen. Susel ist schon bei ihm gewesen und hat ihm gesagt, daß mir das sehr unangenehm sei; da er aber nichts von sich hören läßt, habe ich ihn zum Friedensrichter vorladen lassen. Er hat nicht in Abrede gestellt, die Ochsen gekauft zu haben; er hat aber behauptet, daß über die Ablieferung, sowie über den Preis der Verzugsstage nichts ausgemacht sei; und da der Richter kein anderes Beweismittel in Händen halte, so schob er dem Schmud den Eid zu. Heute früh zehn Uhr soll der alte Rab David Sichel ihm den Eid abnehmen, denn die Jude haben ihre eigene Art zu schwören.“

„Ganz recht“, sagte Kobus, der eben seinen Rock angezogen hatte und seinen Filzhut hürstete, „es ist bald zehn, ich gehe mit Ihnen zu David, und dann kommen wir zum Mittagessen zurück. Sie speisen doch bei mir?“

„Ach, Herr Kobus, ich bin im „Roten Ochsen“ abgestiegen.“

„Dah, Sie essen bei mir. Käte, besorge uns ein gutes Mittagessen. Ich freue mich, Sie einmal bei mir zu haben, Christel.“

Sie gingen. Unterwegs dachte Fritz:

„Es ist doch merkwürdig! Diesen Morgen träumte ich von der Susel, und jetzt bringt mir Ihr Vater Rirschen, die sie für mich gepflückt hat; 's ist wunderbar, höchst wunderbar!“

Und die Freude, die er empfand, spiegelte sich auf seinem Gesicht wieder; in diesen Dingen sah er den Finger Gottes.

Unterdessen stand schon der alte Rabbiner David am offenen Fenster und wartete auf Christel, Schmud und den Gerichtsschreiber. Es freute ihn, wie er des Kobus ansichtig wurde.

„Ei, bist Du es, Schode“, rief er ihm schon von Weitem zu; „man hat Dich ja schon seit acht Tagen nicht gesehen.“

„Ja, David, ich bin es“, sagte Fritz und blieb vor dem Fenster stehen, „ich bringe Dir Christel, meinen Pächter, einen braven Mann, für den ich wie für mich stehe; er ist unfähig, eine Unwahrheit zu sagen.“

„Schön gut“, fiel ihm David ins Wort, „ich kenne ihn schon lange. Kommt nur herein, die Andern müssen gleich hier sein: eben schlägt es zehn.“

Der alte David hatte seinen langen, braunen Rock an, der an den Ellenbogen fadenscheinig wurde; auf seinem kahlen Schädel saß hinten ein schwarzes Samtkäppchen, unter dem einige Silberlöcher hervorquollen; sein gelbes, mageres, von unzähligen Runzeln bedecktes Gesicht hatte einen träumerischen Ausdruck, wie am „Kippurfeste.“

„Zieh! Du Dich denn nicht an?“ frug ihn Fritz.

„Nein, 's ist nicht nötig. Nehmen Sie Platz.“

*) Jährliches Verhältniß.

Überhaupt die allerbedeutendste ist. Unter 419 wegen Brandstiftung im Jahre 1888 Verurtheilten befanden sich nicht weniger als 135, das sind 32 Prozent, junge Personen unter 18 Jahren. Seit 1882 ist die Beteiligung der Jugendlichen an diesem Verbrechen um mehr als 10 Prozent gestiegen und auch bei diesem Verbrechen ist die Altersklasse vom 12. bis zum 15. Jahre härter beteiligt, als die nächst höhere vom 15. bis zum 18. Lebensjahre, so daß hier wol ebenfalls anzunehmen ist, daß die Verführung in immer verhängnisvollerer Art ihre unheimliche Rolle spielt.

Vornehmlich aber charakteristisch für unsere Zeit sind unseres Erachtens die Ergebnisse der Kriminalstatistik in Bezug auf die Beteiligung der jugendlichen Personen an den Sittlichkeitsverbrechen.

Zunächst können wir nicht verhehlen, daß die Bestimmungen des Strafgesetzbuches in Bezug auf die meisten Vergehen und Verbrechen der erwähnten Art uns viel zu rigoros, zum Teil sogar als völlig veraltet erscheinen. Es ist uns auch sehr wol bekannt, daß sich unter den, mit höherer Bildung, als die landläufige, ausgerüsteten, Juristen und besonders unter den über religiöse Vorurteile erhabenen Vertretern dieses Berufs viele befinden, welche gewisse hierher gehörige Vergehen sehr mild zu beurteilen geneigt und von jenen Sittlichkeitsgrundsätzen weit entfernt sind, aus denen das Strafgesetzbuch hervorgegangen ist.

Grade deswegen erscheint uns die rasche Zunahme der Sittlichkeitsdelikte unter den jungen Menschen für die heutigen Verhältnisse ganz besonders beachtenswert.

Unter den 7336 wegen Sittlichkeitsverbrechen Verurtheilten befinden sich 936 gleich 12,8 Prozent Jugendliche; Unzucht mit Gewalt an Demütigten, an Kindern, Notzucht und dergleichen (Verbrechen gegen die §§ 170 bis 179 des Strafgesetzbuchs) haben 114 jugendliche Individuen, das sind 22 Prozent der Gesamtzahl der Sittlichkeitsverbrechen, verübt. Davon standen 160 im Alter von 12 bis unter 15, 554 im Alter von 15 bis unter 18 Jahren. Vermehrt haben sich diese Verbrechen seit 1882 bei der ersten Altersklasse um 44, bei der zweiten um 138 Personen. Und die höchste Zahl weist auch in dieser Beziehung das Jahr 1889 auf.

Nicht weniger wie die Diebstahlsdelikte die Ungültigkeit und Verfälschung unserer Eigentums- und Erbschaftsverhältnisse dazum, ist auch die Beteiligung der Jugendlichen an den Sittlichkeitsverbrechen und die Zunahme dieser Beteiligung ein sprechender Beweis für die Ungesundheit der heutzutage herrschenden Sittlichkeitsanschauungen und Moralzustände. Die geschlechtlichen Bedürfnisse beginnen bekanntlich bei den meisten Personen sich viel früher zu äußern, als sie gemeinhin in der als anständig geltenden Art befriedigt werden können. Des ferneren wird durch die Trennung der Geschlechter, vornehmlich in der Schule, der Phantasie der jungen Menschen noch ein starker Anreiz gegeben und für ihre Sinnlichkeit somit noch ein besonderer Antrieb geschaffen. Einen weiteren Stachel für die Sinnlichkeit der Jugend bildet die am argsten in wohlhabenden Kreisen herrschende Sittenlosigkeit, die in Zeitungen und Skandalgeschichten aller Art, in Novellen, Romanen, ebenso wie in der dramatischen Poesie, in Opern, Balletten u. s. w. zu Tage tritt. Zu allem

Ueberfluß kommt noch die gewerbsmäßige Prostitution hinzu, die gleich der größten Zahl aller anderen Uebelstände der Zeit ebenfalls meist auf wirtschaftliche Verdrängnis zurückzuführen ist und das Gegenstück bildet hier die sittliche Entartung der sogenannten besseren Gesellschaft. Das schauerhaft schlechte Beispiel, welches die heranwachsenden Jugend glebt, umgeben und getragen von der ganzen Verworfenheit des großstädtischen Lumpenproletariats, aus dem das Subalternum hervorgegangen ist, zwingt die Jugend des Volkes gewissermaßen in die Sphäre der Unsittlichkeit und des Sittlichkeitsverbrechens hinein.

Wer hat angesichts solcher Verhältnisse ein Recht, den jungen Menschen ihre Teilnahme an der allgemeinen Sittenlosigkeit zu verweigern? Und wie, fragen wir, können sich diejenigen Richter, welche die übermäßig strengen Anschauungen des Strafgesetzbuchs in Bezug auf Sittlichkeitsvergehen und Verbrechen schonungslos zur Geltung bringen, wundern, daß unter ihrer Herrschaft im Reiche der Gerechtigkeit die Zahl der Sittlichkeitsverbrechen unter der Jugend wächst, die ebenso, wie sie von der bestehenden Verberbnis verführt ist, gegen diese, wie gegen die an der Oberfläche der Öffentlichkeit herrschende Sittlichkeitsheuchelei rebellirt?

Sozialpolitische Rundschau. Deutschland.

Recht treffend hat dieser Tage die Berliner „Volks-Zeitung“ anlässlich der Verurteilung eines Sozialdemokraten wegen Eigenbleibens beim Kaiser-Hoch zu drei Monaten Gefängnis, den Unfug, der oftmals mit solchen Demonstrationen getrieben wird, geschildert und ihn verglichen mit der Geschichte von „Geflers Gut“. Dieser sagenhafte Gut des Landvogtes taucht in unseren Tagen wieder auf und wird nicht aus der Welt verschwinden, so lange die Gesetzbücher der Kulturstaaten noch den Majestätsbeleidigungs-Paragrafen enthalten. Der Geist dieses Gesetzes ist der Spiritus, in welchem sich der Gefler'sche Gut so vortrefflich konservirt. Der Landvogt hatte, wenn man der Versicherung Schillers trauen darf, diesen Gut am Fuße des Bannbergs aufgepflanzt, nicht um die Gewinnung der Schweizer zu erforschen — die kannte er längst — sondern er hatte ihnen den Gut als etwas Unbequemes in den Weg gelegt, um zu sehen, wie weit ihre Untertwürfigkeit gehe. Nun, die Rasse der Gefler ist keineswegs ausgestorben; sie stecken den Gut, wenn auch in anderer Form auf und wenn sich ein freier Mann nach der Art des Tell vorbeidrücken will, so schreien sie wie die Wächter zu Altorf: „Er hat dem Gut nicht Reverenz erwiesen“ und der Ruf ertönt: „Er ist ein Feind des Kaisers!“

Man braucht nun, meint die „Volks-Ztg.“ weder ein Sozialdemokrat noch ein Feind des Kaisers zu sein, um unter gewissen Umständen „das Reverenzweisen“ nicht nur als eine Unbequemlichkeit, sondern als einen demütigen Zwang zu empfinden. In Berlin und anderen Städten Deutschlands laufen wüßte Streber mit byzantinischen Gepflogenheiten in Menge umher, welche jede feilliche Veranstaltung benützen, um

durch einen Toast auf den Kaiser der Segenspenden des Hofes teilhaftig zu werden. Wer hat sich nicht schon zum „Heil Dir im Siegerkranz“ erheben müssen, weil ein ehrebedürftiges Mitglied des Festkomitees den Noten Abler-Orden ergattern wollte? Wie oft drängen sich Personen, welche die öffentliche Verachtung verdienen, zum Rednerstuhl und mißbrauchen den Namen des Kaisers, um ihr gesunkenes Ansehen wieder zu heben! Und von solchen Kerlen sollen sich freie, anständige Bürger einer Loyalitätsprobe unterwerfen lassen? In öffentlichen Versammlungen und bei Privatfesten ist es unzählige Mal vorgekommen, daß boshafte Personen ein Hoch auf den Kaiser ausbrachten und das „Heil Dir im Siegerkranz“ anstimmten, weil sie wußten, daß Personen mit republikanischen Anschauungen sich in der Gesellschaft befanden. „Der Name des Kaisers wurde in all' diesen Fällen zur Provocation mißbraucht, und die Herausgeforderten mußten sich — wollten sie nicht ein öffentliches Vergehen geben — zur Heuchelei verstehen. Erweist es sich nun als wahr, daß ein Mann, der in solchen Fällen nicht heucheln will, einer Majestätsbeleidigung für schuldig erkannt und mit Gefängnis bestraft wird, so sinkt das Hoch auf den Kaiser von der Höhe der Begeisterung zur niedrigen Formel herab, die schimmernde Kaiserkrone wird zum Hut des Landvogts. So wenig wie der russische Zar wird dann der Kaiser unseres Rechtsstaates unterscheiden können, ob die dargebrachten Ovationen Ausdruck der Volkstimmung oder das Ergebnis polizeilicher Ueberwachung und geschickter Veranstaltung sind.“

Zum Kapitel der Freizügigkeit. Die Industrie hat ihren Wohnsitz zwar hauptsächlich, aber nicht ausschließlich in den Städten. Im Westen Deutschlands ist sie bereits seit lange auch auf das Land hinausgezogen. Die Zuckerrüben gebrauchen für ihren Landwirtschafts-Betrieb eine sehr große Zahl von Arbeitskräften, die sie sich aus dem östlichen Deutschland heranzuziehen suchen. Darob klagt die östliche Landwirtschaft, die ihren Arbeitermarkt entvölkert sieht, über Schädigung ihrer Interessen. Diese Klagen sind nicht mehr neu.

Die Industriellen und die zuckerbauenden Landwirte des Westens sind für möglichst weite Freizügigkeit. Sie verlangen, daß der bei ihnen anziehende Arbeiter ohne Kosten in die Gemeinde aufgenommen wird, daß er aber noch möglichst lange in seiner früheren Heimat den Unterstühtungswohnsitz behält, damit er, wenn er etwa arbeitsunfähig wird, in die alte Heimat zurückgeschickt werden kann. Die Gutsbesitzer und mehr ackerbautreibenden Gemeinden des Ostens verlangen, daß die Freizügigkeit möglichst behindert wird, damit sie nicht die Armenlast zu tragen haben.

Wie sich in den einzelnen deutschen Ländern die Politik bald mehr auf die sogenannten „konservativen“ oder besser agrarischen Elemente, oder auf die sogenannten „liberalen“ oder besser industriellen Elemente stütze, schwankte sie zwischen stärkerer oder milderer Beschränkung der Freizügigkeit hin und her. Bald wurden die Zuziehenden mit Einzugsgehd belastet, bald diese Entlastung wieder aufgehoben.

Sie setzten sich.

Schmul mit seiner Geiernase, feinen feuerroten Haaren, den kurzen Mittel über die Hüfte mit einem Strick zugebunden, eine flache Mütze auf dem Kopf, ging eben mit gleichgültiger Miene über den Hof. Hinter ihm her ging der Sekretär Schwan; sein schwarzer Gut stand über seinem blassen Kupfergesicht aufrecht wie ein Dschamir; unter dem Arm hatte er die Akten. Wie sie eine Minute später in das Zimmer traten, sprach David in gemessenem Tone zu ihnen:

„Setzen Sie sich, meine Herren.“

Dann öffnete er selbst die Tür wieder, die der Sekretär Schwan aus Versehen zugemacht hatte, und sagte:

„Die Eidesleistungen müssen öffentlich vorgenommen werden.“

Er nahm aus einem Wandschrank eine dicke Bibel mit Holzdeckel und rotem Schnitt, deren abgegriffene, beschmutzte Blätter den täglichen Gebrauch verrieten.

Einige Minuten lang war Alles still. Jeder hatte Zeit, seine Betrachtungen anzustellen. Endlich richtete David seinen Kopf auf, legte die Hand auf die Bibel und sagte:

„Der Herr Friedensrichter Binder hat dem Viehhändler Jaak Schmul darüber den Eid auferlegt: ob belagter Jaak Schmul und Hans Christel übereingekommen sind, daß Schmul ein Paar von ihm am 2. Mai l. J. gekaufte Ochsen binnen acht Tagen zu verkaufen, widrigenfalls aber dem Christel für jeden

Berzugstag einen Gulden Fütterungskosten für die Ochsen zu zahlen verpflichtet sein soll? ist das so?“

„Das ist so“, sagten Schmul und der Wiedertäufer gleichzeitig.

„Es handelt sich also nur noch darum, ob Schmul zu schwören bereit ist.“

„Deshalb bin ich hergekommen“, sagte Schmul ruhig, „ich bin bereit.“

„Nur gemacht“, unterbrach ihn der alte Rebbe mit aufgehobener Finger, „nur gemacht!“

Darauf fing er mit feierlicher Stimme zu lesen an: „Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht vergeblich führen. Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“

Sodann las er weiter in demselben feierlichen Tone:

„Wenn dir ein Rechtsandel zweifelhaft erschiene, er beträfe einen Ochsen, einen Esel, ein Lamm, ein Kleid oder irgend eine Sache, so muß der Streit der beiden Leute vor den göttlichen Richter kommen, und ein Eid bei dem Ewigen soll zwischen Beiden entscheiden.“

Wiederum wollte Schmul sprechen; aber zum zweiten Mal winkte ihm David zu, daß er schweigen solle, und fuhr fort:

„Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht vergeblich führen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten. Das sind zwei Gebote Gottes, welche das ganze Volk Israel in der Wüste,

am Berg Sinai, unter Donnern und Blitzen zitternd gehört hat.

Und jetzt vernimm, was Gott demjenigen droht, der seine Gebote verlegt:

„Wenn du der Stimme des Ewigen, deines Gottes, nicht gehorchst und seine Gesetze und Verordnungen, die ich dir jetzt vortrage, nicht genau beachtest, so wird der Himmel über dir ehern und die Erde unter dir eisern sein. Deinen Lande wird Gott anstatt Regen Staub und Sand geben; der Ewige wird dich plagen mit den bösen Geschwüren von Mizraim, mit Grind und Krätze, davon du sollst nicht heil werden können. Der Fremde, der sich bei dir aufhält, wird sich immer mehr über dich erheben, und du wirst immer mehr herunterkommen; er wird dir leihen, du aber nicht ihm; der Ewige wird zu allem Gewerbe, das du vornimmst, Zerrüttung und Verderben schicken, so daß du gar bald wirst zu Grunde gehen. Deine Töchter und Deine Söhne werden einem andern Volke preisgegeben sein. Deine Augen werden zusehen und täglich nach ihnen schmachten, aber deine Hand wird keine Macht haben zu ihrer Befreiung. Dein Leben wirst du niemals für sicher halten; Nacht und Tag wirst du in Furcht sein. Des Morgens wirst du sagen: „ach wäre es schon Abend“, und des Abends wirst du sagen: „ach wäre es schon Morgen!“

Und alle diese Flüche werden über dich kommen und dich verfolgen und einholen, bis du vertilgt sein wirst, weil du auf die Stimme des Ewigen, deines

Es ist ausgeschlossen, daß mit Hilfe des Reichs-
tages die Freizügigkeit aufgehoben werden wird.

Selbst für den Preis der vollkommenen Zerflü-
gung des Koalitionsrechtes der Arbeiter dürfen die
Großindustriellen auf die reaktionären Pläne der „Kreuz-
zeitung“ kaum eingehen.

Diese erklärte denn auch schon, es habe sich nur
darum gehandelt, das Terrain zu sondiren, als sie
ihren Vorschlag machte. Indes ist nicht zu bezweifeln,
daß Maßregeln gegen die Arbeiterfreizügigkeit doch
wohl zu befürchten sind, wenn auch diese Maßregeln
keinen sehr großen Umfang annehmen können.

Berlin. Der „Vorwärts“ veröffentlicht in Nr. 8
nachstehende Notiz: „Gegnerische Blätter behaupten in
ihren Berichten über den Parteitag der schlesischen
Sozialdemokratie, der Redakteur der Breslauer „Volks-
wacht“, Fritz Kunert, sei an der Verurteilung zu einer
Gefängnisstrafe schuld, welche seinen Mitredakteur
Erich Wendlandt infolge des Abdrucks eines Be-
richts über die Maifeier traf. Verfasser dieses
Artikels sollte Kunert gewesen sein. Dem gegenüber
veröffentlichte Erich Wendlandt aus dem Breslauer Ge-
fängnis heraus eine vom 4. Januar datirte Erklärung,
in welcher es wörtlich heißt, daß Kunert weder direkt
noch indirekt daran schuld sein kann, daß Wendlandt
eine Gefängnisstrafe zu verbüßen habe; jede dem ent-
gegenstehende Erklärung sei völlig grundlos und aus
der Luft gegriffen.“

Wir bemerken hierzu, daß der „Vorwärts“ inso-
fern irrtümlich berichtet, als er die Worte „infolge
des Abdrucks eines Berichts über die Maifeier“
einschaltete. Uebrigens erklärte Wendlandt am
4. Januar auch — und hier lag der Schwerpunkt
seiner Erklärung — daß in der Redaktion der „Volks-
wacht“ nicht der Verfasser des fraglichen — nebenbei
bemerkte höchst unbedeutenden — Berichtes zu suchen
ist, über den in der Presse nach und nach tatsächlich
der Worte genug gewechselt sind.

Der konservative Landtags-Abgeordnete Limburg-
Strom hatte Mitte Dezember vorigen Jahres einen
Artikel gegen die Handelsverträge in der „Kreuztg.“
veröffentlicht. Da derselbe Beamter im Ministerium
des Auswärtigen ist, wenn auch seit einiger Zeit zur
Disposition gestellt, so ist auf Grund des § 97 des
Gesetzes vom 21. Juli 1852 die Disziplinaruntersuchung
gegen denselben eingeleitet. Es ist hierbei nun äußerst
interessant zu beobachten, wie die konservativen Blätter
über diese Maßregel jammern. Wenn wir auch die
Maßregel der Regierung nicht gut heißen, daß sie einen
Beamten für seine politische Ueberzeugung zur Ver-
antwortung zieht, so meinen wir doch, steht es für kon-
servative Blätter schlecht, sich hiergegen aufzulehnen.
Denn waren und sind es doch heute noch grade diese
Blätter, welche jede Verfolgung des politischen Gegners
seitens der Regierung gut heißen und kann es ihnen
nichts schaden, wenn sie am eigenen Leibe erfahren,
welche Wirkungen derartige Verfolgungen haben. Diese
Untersuchung beweist aber auch, wie töricht das Volk
ist, welches Beamte zu Abgeordneten wählt, da dieselben
selten in der Lage sind, die Interessen des Volkes voll
und ganz zu vertreten.

Was in Preußen nicht Alles möglich ist! Das
preussische Oberverwaltungsgericht, das am 6. d. M.
in der Streitsache des Vereins „Freie Volksbühne“
gegen den Berliner Polizeipräsidenten verhandelte,
hat die Vorentscheidung des Bezirksausschusses aufgehoben
und dahin erkannt, daß die Klage des Vereins ab-
zuweisen ist. Damit ist, der Auffassung des Polizei-
präsidenten gemäß, die „Freie Volksbühne“ als ein
(politischer) Verein anzufassen, welcher eine Ein-
wirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecke.

Kommentar überflüssig!
In Hinterindien giebt es noch gute Deutsche.
Von deutschen Handelsleuten in Rangun ist ein Geschenk,
bestehend aus einem silbernen Tafelaufsatz von ungefähr
2 Fuß Länge und 3 Fuß Höhe an den Kanzler ge-
langt. Da Bismarck nicht so undankbar ist, mehr auf
den Geber als auf die Gabe zu sehen, so weiß das
Leiborgan des Kanzlers anzugeben, daß es einen Wert
von 10 000 Mark repräsentire.

„An die Konservativen in Stadt und Land“
richtet die „Kreuztg.“ eine Mahnung, welche mit fol-
genden Worten beginnt: „Abermals sieht sich die kon-
servative Partei wichtigen Maßnahmen der jetzigen
Regierung gegenüber in eine Stellung der Opposition
gedrängt; die überwiegende Mehrzahl ihrer parlamen-
tarischen Vertreter hat mit voller Zustimmung der
Partei im Lande, in Preußen der Landgemeinde-Ordnung,
im Reiche den Handelsverträgen nicht zustimmen können.“

Es wird dann ausgeführt, welches die Aufgaben der
konservativen Partei seien: „Das uns zu positiver
Arbeit seit unserer Geburt als Partei angewiesene Gebiet
ist das der sozialen Frage (!). Sie ist der Schlüssel
zum Herzen des Volkes, sie ist der Falschman, der seinem
Träger die führende Rolle im politischen Leben sichert.
Ergreife die konservative Partei diesen Falschman,
werde sie der Debipus, der die Sphinx unschädlich
macht. Gehe sie mit Initiativanträgen vor, denen bei
der Bestimmung des Monarchen und der Stimmung der
Volksmasse der Erfolg nicht fehlen kann. Stelle sie
dem „großen Werke“ des Herrn Reichskanzlers ihr
großes Werk an die Seite, und überlaß sie es der
Nachwelt, zu entscheiden, welches von beiden größer sei.
Zeit ist nicht mehr zu verlieren. Findet die so
verstandene soziale Frage nicht bald eine Antwort im
christlichen und monarchischen Sinne, so wird sie
„mit wildwehendem Lockenhaar und erzenen Sandalen“
sich ihren Weg über die bisherigen Institutionen hinweg
bahnen. Gott hat unserer Zeit diese Frage zur Be-
antwortung gestellt; sie ist der Prüfstein für Staaten
und Kirchen, für Stände und Parteien. Bleiben sie
die Antwort schuldig, so haben sie ihre Rolle aus-
gespielt.“ — Die Gelehrten der „Kreuztg.“ werden es
nicht erleben, daß die soziale Frage eine Antwort in
ihrem Sinne findet. Ihre „positive Arbeit“ auf
dem Gebiete dieser Frage war von jeher die denkbar
jämmerlichste und — wird es bleiben.

Die Dienstprämie von 1000 Mark, welche den
Unteroffizieren bei ihrem Ausscheiden nach 12jähriger
Dienstzeit gewährt wird, ist nach einer Verfügung des
Kriegsministeriums von der Pfändung ausgeschlossen, da
diese Prämie entweder zu dem Sold oder zur Invaliden-
pension der Unteroffiziere zu rechnen ist und durch eine

Pfändung die Zwecke vereitelt werden, deren Erreichung
durch die Verwendung staatlicher Geldmittel angestrebt
wird. — Ist der Pfändungsbeschluss des Gerichts bereits
vollstreckbar, so darf bis zur endgiltigen Entscheidung
der Sache eine Zahlung der Prämie weder an den
Unteroffizier, noch an dessen Gläubiger erfolgen.

Großbetrieb im Kohlenbergbau. Interessant sind
die von Reichmann nach der „Zeitschrift zur Berg-,
Hütten- und Salinenwesen“ zusammengestellten Zahlen
über die Entwicklung der Kohlengruben des Ober-
bergamts Dortmund während des Zeitraums von 1857
bis 1890. Im Jahre 1857 förderten 290 Werke mit
einer Belegschaft von 30,600 Köpfen 4,004,000 Tonnen
zu 1000 Kilogramm; auf ein Werk trafen 103 Arbeiter,
auf den Kopf eine Fördermenge von 131 Tonnen. Im
Jahre 1890 dagegen förderten 175 Zechen mit 127,800
Arbeitern 35,469,200 Tonnen, auf das Werk entfielen
730 Arbeiter, auf den Kopf 277 Tonnen. Der Fort-
schritt zum Großbetrieb, der mit allen Mitteln einer
vervollkommenen Technik wirtschaftet, der über be-
deutende Kapitalien verfügt und bis zur kartellirten
Produktion sich entwickelt hat, tritt klipp und klar
hervor. Die kapitalschwachen Unternehmungen sind zu
Grunde gegangen oder von den größeren Anlagen auf-
gesogen worden.

Arbeiterbewegung.

Der Streik, eine Einwirkung höherer Gewalt von
nicht vorherzusehenden Elementar-Ereignissen — so hat
das Reichsgericht entschieden. Bekanntlich gehört es
bei bedeutenden Druckaufträgen zu den Gepflogenheiten
der Verleger, daß dieselben mit den Druckern Konven-
tionalstrafen für den Fall vereinbaren, daß die recht-
zeitige Lieferung des Wertes nicht erfolgt. Durch den
gegenwärtigen Streik der Buchdruckergehilfen sind ver-
schiedentlich Prinzipale in die Verlegenheit geraten,
nicht rechtzeitig liefern zu können. Die Auftraggeber
können jedoch während der Dauer des Ausstandes An-
spruch auf die festgesetzte Konventionalstrafe nicht er-
heben, indem durch Reichsgerichtserkenntnis aus ge-
gebenem Anlaß erkannt ist, daß der Streik eine „Ein-
wirkung höherer Gewalt von nicht vorherzusehenden
Elementar-Ereignissen“ ist. — Wir waren bisher der
irreilich unmaßgeblichen Ansicht, daß die Unternehmer
des Buchdruckerwesens nicht nur allein das Kommen
des Ausstandes vorausgesehen, sondern durch ihr Ver-
halten geradezu heraufbeschworen haben. Das Reichs-
gericht ist anderer Meinung gewesen.

Mürnberg. Hier hielten die ausständigen Buch-
druckergehilfen eine Versammlung ab, in welcher nach
längerer Debatte und in Erwägung aller Umstände be-
schlossen wurde: „1. In Anbetracht der Maßregeln,
welche von der preussischen Regierung gegen den Unter-
stützungsverein Deutscher Buchdrucker getroffen wurden,
2. in Anbetracht der Aussichtslosigkeit eines ferneren
Widerstandes in Nürnberg, erklärt die Versamm-
lung den Ausstand am hiesigen Orte für be-
endet.“ — Von einer Nichtannahme ausständigen Per-
sonals, wie verschiedene Blätter melden, ist uns nichts
bekannt, vielmehr können wir konstatiren, daß schon
gestern zirka 10 Mann ihre verlassenen Plätze besetzten

Gottes, nicht gehört hast, die Verordnungen und Gesetze
zu beobachten, die er dir gegeben hat“.

„So klangen die Worte des ewigen Gottes!“ schloß
David und erhob sein Haupt.

Er sah den Schmul an, dessen Augen auf die
Bibel geheftet waren und der in tiefes Nachdenken ver-
sunken zu sein schien.

„Sagt Schmul,“ fuhr der Rabbiner fort, „wirft
Du schwören auf dieses Buch in Gegenwart des Ewigen,
der Dich hört; Du wirst schwören, daß zwischen Dir
und Christus Nichts ausgemacht worden sei, weder über
die Abholungsfrist, noch über die Verzugstage, noch
auch über die Höhe des Futtergeldes für die Ochsen
während dieser Tage. Aber hüte Dich vor allen
Winkelfügeln; banne aus Deinem Herzen alle spitzfindigen
Anisse, mit denen Du Dir etwa einredst, zu schwören,
auch wenn Du nicht von der Wahrheit dessen über-
zeugt bist, was Du schwörst; hüte Dich, Dir zum Bei-
spiel einzureden: „Dieser Christus hat mir Schaden zu-
gefügt, bei der oder jener Gelegenheit habe ich Verluste
durch ihn gehabt, oder er ist daran schuld, daß ich
das und das Geschäft nicht gemacht habe.“ Oder auch:
„Die Worte unserer Uebereinkunft hatten einen doppelten
Sinn, ich habe das Recht, sie in dem Sinn zu nehmen,
der mir zusagt; sie waren nicht recht klar, ich kann sie
in Abrede stellen.“ Oder auch: „Der Christus hat mich
übers Ohr gehauen, seine Ochsen sind den bedungenen
Preis nicht wert; und deshalb handle ich nur im Sinne
der wahren Gerechtigkeit, welche verlangt, das Ware
und Kaufpreis einander so gleich seien, wie die beiden

Seiten einer Waage.“ Oder auch: Ich habe gerade
heute die Summe nicht beisammen, mit der Zeit will
ich für den Schaden aufkommen“, oder irgend eine
derartige Ausflucht.“

(Fortsetzung folgt.)

Gedestage im Januar.

- 1 F. Neujahr. 1881 August Blanqui, sozialistischer Revo-
lutionär, gestorben in Paris.
- 2 S. 1547 Fiescos Verschwörung zu Genua. 1886 gestorben
A. Demmer.
- 3 S. 1874 Konservativer Staatsstreich in Spanien.
- 4 M. 1849 Gestorben Gabelsberger, Erfinder des Steno-
graphie-Systems.
- 5 D. 1477 Schweizer Sieg über Karl v. Burgund bei
Nancy.
- 6 M. 1891 Arbeiterkongreß in Lissabon. 1415 Johann Hub
verbrannt.
- 7 D. 1745 Gestorben J. Montgolfier, Erfinder des Luft-
ballons.
- 8 F. 1878 Gestorben W. Raspaill, Naturforscher, radikaler
Deputirter.
- 9 S. 1890 Zusammentritt des Reichstags. 1873 Napoleon III.
gestorben.
- 10 S. 1870 Prinz Peter Bonaparte ermordet Viktor Noir.
- 11 M. 1841 Aufstand (des Freiamts) Margau gegen die
Pflaffen.
- 12 D. 1885 Postjet-Rat Kumpff erdolcht. 1890 Gestorben
Johann Wedde.
- 13 M. 1891 Antrag der sozialistischen Reichstagsabgeordneten
auf Aufhebung der Getreidezölle.
- 14 D. 1890 Polizeikommissarius Wohlgemuth mit 3650 M.
jährlich pensionirt.

- 15 F. 1791 Geboren Franz Grillparzer, Dichter. 1783 Ge-
boren Talma, berühmter französischer Schauspieler.
- 16 S. 1891 Ablehnung der Getreidezoll-Aushebung im
Reichstag.
- 17 S. 1891 Minister Lucius Sempelsteuer-Scandal vor dem
Landtag.
- 18 M. 1873 Gestorben Bulwer (Lord Lytton) englischer
Staatsmann und Dichter.
- 19 D. 1874 Geboren Hoffmann v. Fallersleben, freisinniger
politischer Dichter.
- 20 M. 1891 Sozialdemokratische Demonstration für all-
gemeines Stimmrecht in Brüssel.
- 21 D. 1871 Marquisen-Butsch in Paris. 1793 Ludwig XVI.
guillotiniert.
- 22 F. 1887 Genosse Gensel, Rachmann und Rauen ver-
unglückt.
- 23 S. 1866 Gestorben P. J. Venns in Potsdam. 1883 Ge-
storben Gustav Dore in Paris.
- 24 S. 1890 Ewigkeitsdauer des Sozialisten-Gesetzes im Reichs-
tage beschließen 166 : 111 Stimmen.
- 25 M. 1890 Verlängerung des Sozialisten-Gesetzes mit
169 : 98 Stimmen abgelehnt.
- 26 D. 1860 Wilhelmine Schröder-Devrient gestorben, berühmte
Schauspielerin.
- 27 M. 1878 Erster französischer Arbeiterkongreß nach der
Komune.
- 28 D. 1888 Enthüllungen im Reichstag über Puttkamers
Spiegeltriben.
- 29 F. 1891 Massenversammlung der Berliner Arbeitlosen.
- 30 S. 1649 König Karl I. von England im Whitehallpalast
getödtet.
- 31 S. 1850 Oltroirung der preussischen Verfassung.



während nächsten Montag weitere 40 Mann die Arbeit aufnehmen werden. Wir behalten uns vor, in einem späteren Artikel eingehend auf die Buchdruckerbewegung und ihr Resultat, das sich noch immer nicht vollständig übersehen läßt, da Leipzig, Berlin, Stuttgart, München, Dresden u. s. w. noch an der Forderung des Neunjährigen festhalten, zurückzukommen.

Wohnum. Auf dem hiesigen und ben in der Nachbarschaft befindlichen Eisenwerken stehen neue Arbeiterentlassungen bevor.

Der Ausstand der Leipziger Spitzenweber ist beendet. Das Personal nahm die Arbeit wieder auf, nachdem die alten Löhne weiter gezahlt wurden. Die Lohnverminderung unterblieb also. In der zweiten Woche verlangte jedoch die Direktion von den Wiederbeschäftigten den Austritt aus dem Fachverein und drohte für den Fall der Verweigerung die sofortige Entlassung an. Das Personal fügte sich. Die Leiter des Ausstandes, 5 Mann, sind gemahregelt.

Rom. Die Polizei requirirte gewaltsam eine Anzahl Droschken, welche von Trainisoldaten und Kavalleristen gelenkt werden. Der Streik dauert fort.

Sunderland. Ein Weihnachtsgeschenk, wie es die deutschen Fabrikanten, insbesondere die Buchdruckerbetriebe, kaum jemals ihren Arbeitern verabsorgen dürften, erhielten am 24. Dezember die Arbeiter der hiesigen Scotia-Maschinenwerke von dem Vorgesetzten derselben, Mr. Allan. Er machte den Arbeitern bekannt, daß von jetzt ab der 8stündige Arbeitstag (18 Stunden pro Woche) für alle Arbeiter ohne Lohnabzug in seinem Etablissement eingeführt sei. Nun, deutscher Spießbürger, was sagst Du dazu?

Legad. 840 Telegrafisten der San Antonio- und Arkansas-Paß-Bahn streikten wegen verweigerter Lohnforderung. Die Telegrafisten der East Tennessee-, Virginia- und Georgia-Bahn beabsichtigen, in derselben Weise vorzugehen.

Agitation

Der Vorstand des unlängst gegründeten „Zentralverbandes deutscher Gasarbeiter und verwandter Berufsgenossen“ gedenkt in nächster Zeit ein Flugblatt unter diesen Arbeitern in ganz Deutschland zu verbreiten, um sie zum Anschluß an die Organisation zu bewegen. Ganz abgesehen davon, daß es Pflicht eines jeden Arbeiters ist, seine Arbeitsgenossen zur Organisation heranzuziehen, bietet sich in diesem Falle wiederum für jeden einzelnen unserer Genossen eine Gelegenheit, der Arbeitersache zu dienen. Auch diese Arbeiterkategorie ist gleich den Bäckern und Ziegeleiarbeitern, für die wir um Unterstützung bei der Agitation ersucht haben, überaus schwer durch das Arbeitsjoch belastet und muß jeder denkende Genosse bemüht sein, ihnen durch Schöpfung einer Organisation zu einem menschenwürdigeren Dasein zu verhelfen. Wir bitten daher alle Genossen, welche Verbindung mit den Gasarbeitern haben und gewillt sind, die Verbreitung des Flugblattes zu übernehmen, ihre Adresse an den Vorstand des genannten Vereins einzusenden zu wollen.

B. Rothermund,

Hamburg-Barnebeck, Heitmannstraße 26, p.

Sodann bitten wir auch um Angabe weiterer Adressen zur Agitation unter den Bäckern und Ziegeleiarbeitern.

Die Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands.

C. Legien,

Hamburg-St. Georg,

An der Koppel 79, 1. Etage.

Gerichtliches.

Die Kleinlichen Beschränkungen, denen deutsche Staatsbürger in Bezug auf die Ausübung politischer Tätigkeit in so mannigfaltiger Weise ausgesetzt sind, führen oft zu recht schweren Anfechtungen. So wurde in Magdeburg unter der Anklage, falsch geschworen zu haben, der Parteigenosse F. Leichtenroth verhaftet. Derselbe hatte unter Eid abgeschrieben, rote Karten, welche zur Raifeier vorigen Jahres verteilt wurden, beim Drucker Wille bestellt zu haben. Der Lehrbursche des Druckers beschwor das Gegenteil. In Wirklichkeit hat aber, wie die „Volksstimme“ berichtet, der Parteigenosse Schöb die Karten bestellt und demgemäß auch bereits vor dem Untersuchungsrichter unter Eid ausgelegt.

Strolch. Der aus der Sozialdemokratie ausgeschickene Winger wurde wegen Hochverrats und Aufreizung zum Mord verhaftet.

Raumburg. Wieder ein Erzieher wegen Sittlichkeitsvergehens verurteilt. Den „Raumburger Nachrichten“ entnehmen wir folgende Verhandlung vor hiesiger Strafkammer: Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird gegen den Lehrer Friedrich Otto Wirth aus Quersfurt verhandelt, welcher mit mehreren seiner

Schülerinnen unzüchtige Handlungen vorgenommen haben soll. Er war deshalb vom hiesigen Landgericht mit fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust bestraft worden, wogegen er Berufung einlegte, welche jedoch abgewiesen wurde. Auf Antrag seines Verteidigers wurde das Verfahren von neuem eröffnet. Der Gerichtshof hält ihn heute, nach Vernehmung von 19 Zeugen, für schuldig und hält eine Strafe von fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust für durchaus angemessen.

Unterem „neuen Kurs“.

November

15. Berlin. Der Redakteur des „Gastwirts-Gehilfen“, L. Ebert, wegen Beleidigung 30 Mark Geldstrafe.

26. Heide. 5 Genossen wegen Vergehens wider die dänische Sabbatordnung (als Bureau schlossen sie die Versammlung nicht um 9 Uhr Abends) 62 Mk. Geldbuße. Gen. Legien aus Hamburg wegen Entree-Erhebung 60 Mk. Strafe.

30. Berlin. L. Ebert, Redakteur des „Gastwirts-Gehilfen“, wegen Beleidigung eines Kellner-Kommissionärs vom Landgericht I. 50 Mk. Geldstrafe. Das Schöffengericht hatte auf Freisprechung erkannt.

Dezember

1. Berlin. Maler Heiligendorf wegen Beleidigung des 9jährigen Kronprinzen von der zweiten Strafkammer des Landgerichts I. zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

2. München. Gen. Jordan, Redakteur der „Münchener Post“, 1 Monat Gefängnis wegen Vergehens wider die Religion.

7. Elberfeld. Gärtnergehilfe J. Wegel wegen Beleidigung verschiedener Behörden (begangen in einer Gärtnerversammlung zu Remscheid) zwei Monate Gefängnis. Wegen Beleidigung des Remscheider Oberbürgermeisters 30 Mark Geldstrafe.

3. Dortmund. Der Redakteur der „Volkstimme“, W. Rughach, wegen Beleidigung der Regierung zu Köln 1 Monat Gefängnis.

„Chemnitz.“ Genosse Páplow, Redakteur der „Presse“, wegen Beleidigung vom Landgericht 25 Mk. Geldstrafe. Das Schöffengericht hatte auf 50 Mk. erkannt.

4. Altona. Genosse Klitz aus Elmshorn wegen Vergehens gegen § 126 des Strafgesetzes (Störung des öffentlichen Friedens durch Androhung eines Verbrechens) 6 Monate Gefängnis. (In gleicher Sache wurde R. das erste Mal freigesprochen; das Reichsgericht hob indess auf Berufung des Staatsanwalts dies Urteil auf.)

„Altona.“ Genosse Schleede und Wohlers aus Langensfelde wegen unbefugter Kolportage 96 M. Geldstrafe.

Ausland.

Schweiz.

Zürich. Letzten Sonntag versammelten sich in Untertraß, wie der „St. G. St.-A.“ berichtet, eine Anzahl Leute, die bisher als Oppositionäre und sogen. Unzufriedene in allen Arbeitervereinen und den sozialdemokratischen Mitgliedschaften Zürich und Auserglüh die Fäbne der Berliner „Jungen“ oder „Unabhängigen“ aufzupflanzen versuchten. Ihre Bemühungen scheiterten aber, und so taten sie sich zu einer Verbindung zusammen, welche mit den Berliner Oppositionären in Verbindung treten soll. Damit hätten wir in der Schweiz die erste gegnerische Organisation gegen die bestehenden Arbeiterverbindungen. Wie lange sie bestehen bleibt?

Großbritannien.

Ein Geschenk der Stadt London. Jedem, so lesen wir in der Bourgeoispresse, die City von London dem Herzog von Clarence und seiner Braut ein Hochzeitsgeschenk im Werte von 2500 Guineen macht, folgt sie nur dem althergebrachten Brauche. Im Jahre 1862 schenkte sie der Prinzessin von Wales ein Diamanten-Halsband und Diamanten-Ohringe im Werte von 10,000 Pfd. Sterl., und im Jahre 1875 dem Herzog und der Herzogin von Edinburgh ein 3150 Pfd. Sterl. kostendes Service. Auch der Herzog und die Herzogin von Sise erhielten im Jahre 1889 von der City ein Hochzeitsgeschenk. — Gewiß, das Geschenkgeben der „vornehmen“ und reichen Citybewohner in London an gefürstete Leute ist ein recht vornehmer, althergebrachter Brauch. Und da man sich unsere herrliche Gesellschaftsordnung ohne die schroffen Gegensätze gar nicht vorstellen kann, so ist es gewiß auch althergebrachter Brauch, daß im Osten d e

London das größte Elend herrscht und Menschen Hungers sterben.

Rußland.

„Es giebt keinen Notstand in meinem Reich“, mit diesen Worten hat der Herrscher aller Russen eine ihm angebotene Beisteuer zur Linderung des Notstandes zurückgewiesen. Es handelte sich um 7000 Rubel, die der Oberst eines finnischen Regiments, und die ursprünglich für ein Festmahl bestimmt waren, dem Kaiser, als er jenes Regiment inspizierte, zur Verfügung stellte. Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. Das Verhängnis naht der zarischen Herrlichkeit.

In Rußland, dem Niesenreiche des Absolutismus, ist die Persekution in bonnerndem Gange. Nur ab und zu auf Umwegen und bedeutend abgeschwächt erfahren wir von den Kämpfern, den Zudungen, in denen das Land liegt. Schlummer als irgendwo anders lastet dort die Faust der brutalen Macht auf der ganzen Öffentlichkeit. Die Presse, der Telegraph befindet sich in den Händen der Regierung, das freie Wort wird aus dem öffentlichen Leben verbannt und in das eisige Exil Sibiriens oder in die Moderkeller von Schlüsselburg getrieben. So lastet denn über dem ungeheuren Rußland die Totensille, welche der Katastrophe voranzugehen pflegt.

Amerika.

In New York erscheint jetzt auch eine russische Zeitung unter dem Titel „Progreß“ („Fortschritt“). Das Blatt ist hauptsächlich für die in Amerika immer zahlreicher werdenden russischen Flüchtlinge bestimmt. Der „Progreß“ enthält Artikel über amerikanische Lebens- und Arbeiterinteressen, sowie Mitteilungen aus Rußland. So bringt die Nummer vom 13. Dezember Nachrichten über die Lage der politischen Verschiedten auf der Insel Sachalin. Der Brief hat allerdings acht Monate gebraucht, um aus Sachalin nach New York zu gelangen.

Kleine Chronik.

Der Influenza-Bazillus. Berlin. In der Abendausgabe der in der Charité beschäftigten Ärzte berichtete der Stabsarzt Pfeiffer über die Entdeckung des Influenza-Bazillus. In 24 Fällen habe er in dem Auswurf sehr kleine Bazillen gefunden, die Reinkulturen züchten ließen. Die Ueberimpfungen auf Affen und Kaninchen hatten einen positiven Erfolg. Dr. Canon berichtete über an 20 Patienten angestellte Blutuntersuchungen, die in 17 Fällen Bazillen zeigten. Professor Koch hat die Identität beider Resultate festgestellt.

Berlin. Von der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit konnte man, so schreibt die „Volkszeitung“ in ihrer Sonntagsnummer, sich gestern und vorgestern anlässlich der Schneefälle einen Begriff machen, wenn man in früher Morgenstunde die Depots der Pferdebahnen und städtischen Straßenreinigung besuchte. Tausende von Arbeitslosen hatten sich an jenen Stellen zusammengebrängt, um Anstellung als „Schneeschipper“ zu erhalten. Es konnte jedoch nur der kleinste Teil der Arbeitssuchenden berücksichtigt werden, da die Pferdebahngesellschaften Arbeitspersonal für diesen Zweck überhaupt noch nicht für notwendig halten, und seitens der Straßenreinigung wurden etwa 600 Arbeiter eingestellt.

Ein in Zivil reisender Offizier aus einer sächsischen Garnisonstadt war der Held des folgenden „eigentümlichen Abenteuers“, wie sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ distret ausdrückt, das sich in dem am Nachmittage des 30. Dezember von Berlin nach Leipzig verkehrenden Schnellzuge zutrug und das erit jetzt bekannt wird. Eine Dame befand sich in einer Frauenabteilung II. Klasse allein und hatte nicht den geringsten Wunsch nach Gesellschaft. Umsonst war sie überrascht, daß, nachdem der Zug Güterbog passiert hatte, aus dem Nachbarcoupee, den gemeinschaftlichen Abort als Durchgang benutzend, ein Herr zu ihr eintrat, sie in der unverschämtesten Weise belästigte und beim Ringen mit ihr verschiedene ihr gehörige Kleidungsstücke zum Fenster hinauswarf. In Wittenberg angekommen, erbat sich die Dame sofort die Hilfe der Bahnpolizei, die ihr auch insofern gewährt wurde, als die Persönlichkeit des zudringlichen Herren festgestellt und derselbe von der Weiterfahrt ausgeschlossen, sowie ein Protokoll über den geschilderten Vorfall aufgenommen wurde.

Karthaus. Der hier Donnerstag Nachmittag um 5 Uhr 43 Minuten nach Brauns abgefahrene Personenzug stieß zwischen den Stationen Altemühl und Lappin auf vier Meter hohe Schneewälle und blieb auf freiem Felde liegen. Die Passagiere konnten bis zum nächsten Tage, an dem Arbeiter aus Danzig zu den Aufräumungsarbeiten kamen, die Wagen nicht

verlassen. Bei starkem Schneetreiben ging die Freilegung der Strecke nur langsam vor sich, so daß erst gegen Abend mit einem Hilfszuge auf hundert Meter an den verwehten Zug herangefahren werden konnte. Die Passagiere gingen ihm über die hohen Schneewälle entgegen und trafen mit einer Verspätung von 24 Stunden durchgefroren und ausgehungert in Danzig ein.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 13. Januar 1892.

Öffentliche Versammlung der Tapezierer. Dieselbe fand am Dienstag abend in Zabel's Lokal, Al. Droskengasse 15 statt, war von ca. 50 Personen besucht und wurde um 8 ein halb Uhr vom Einberufer Genossen Herrferth mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Vortrag über die Gewerbe-Schiedsgerichte. 2. Aufstellung der Kandidaten. 3. Stellungnahme zum Gewerkschaftsartikel. 4. Verschiedenes. Die Bureauwahl ergab die Genossen Nikolai als 1. Vorsitzenden, Herrferth als stellvertretenden Vorsitzenden und Lindner als Schriftführer. Alsdann erteilte der Vorsitzende dem Referenten, Genossen Hennig, das Wort zum 1. Punkt der Tagesordnung. Derselbe bemerkte zunächst, daß die Stellungnahme zum Gewerbeschiedsgericht seitens der Tapezierer schon etwas spät geschehe. Wer es versäumt habe, sich in die Wählerlisten eintragen zu lassen, ist infolgedessen des Wahlrechts verlustig. Auf das Gesetz selbst übergehend, betonte er, daß es nötig sei, bei einem Gesetz, welches so wichtige Bestimmungen enthält, sich etwas näher damit zu befassen. Es habe auch seine Geschichte, denn es ist nicht die Erfindung irgend eines deutschen Politikers. In einständigem Vortrage erläuterte derselbe zunächst die Geschichte dieses Gesetzes und alsdann einige der wichtigsten Bestimmungen in demselben. Reicher Beifall lohnte den Referenten für seine Ausführungen. Der Vorsitzende dankte ihm für den Vortrag und stellte denselben alsdann zur Diskussion. Herr Schneider fragt an, ob auch Diejenigen wählbar sind, die nicht in die Wählerlisten eingetragen sind. Genosse Hennig erwidert, daß nähere Bestimmungen darüber nicht bestehen, glaubt aber, daß es nicht davon abhängig ist, ob einer der zu Wählenden in die Wählerliste eingetragen ist, wenn nur sonst die Bestimmungen des Gesetzes bezüglich der Wahl erfüllt werden. Da sich zur Diskussion Niemand meldet, wird zu Punkt 2 übergegangen. Demzufolge wurden als Kandidaten für die Gewerbeschiedsgerichte die Genossen Grammatke, Herrferth und Prätich gewählt. Zu Punkt 3 erhält Genosse Hennig das Wort. Derselbe erläuterte in längerer Ausführung die Notwendigkeit und die Zwecke des Gewerkschaftsartikels. Gegenüber der Parole eines französischen Staatsmannes an die Bourgeoisie: „Reichert Euch!“ die von derselben bis jetzt so meisterhaft befolgt worden ist, müßten die Arbeiter auch eine Parole ausgeben und streng befolgen: „Arbeiter! Organisiert Euch!“ Die Versammlung erklärte sich mit dem Beitritt zum Gewerkschaftsartikel einverstanden und wurden alsdann die Herren Schiller und Kriesten zu Delegierten gewählt. Nachdem unter Punkt 4 einige Angelegenheiten erörtert wurden, erhielt Genosse Hennig das Schlusswort. In diesem ersuchte er die Anwesenden, sich nicht durch persönliche Vorurteile, die unter Einzelnen passiren, von der Sache abzuwenden. Die von einigen Herren erwähnte Angelegenheit des Innungs-Obermeisters sei doch nur eine Folge der Parole: „Reichert Euch.“ Den Folgen dieser Parole sei nur dadurch ein wirksamer Damm entgegenzusetzen, wenn alle Arbeiter den Ruf beherzigen wollten: „Organisiert Euch!“ Es wurde alsdann eine Resolution folgenden Wortlauts angenommen: „Die am 12. Januar in Zabel's Restaurant tagende öffentliche Versammlung der Tapezierer spricht dem Referenten Herrn Hennig den Dank aus und verpflichtet sich, nach den gefassten Beschlüssen zu handeln. Die Versammlung wurde alsdann um 11 Uhr geschlossen.“

Beschlagnahme. Der 12 Jahre alte Schulknabe Hermann Zindler kam am 8. d. M. in ein Goldwargeschäft auf der Messergasse und bot einen goldenen Drauring zum Kauf an. Da sich über die Herkunft des Ringes nichts Bestimmtes ermitteln ließ, wurde der Reif, der wahrscheinlich von einem Diebstahle herrührt, beschlagnahmt. Der Ring ist gezeichnet 28. 4. 85.

Auffinden einer Lebensmüde. Am 10. d. M., Vormittags, wurde die unversehrte Stickerin Louise Sisse in dem Flur des Hauses Ohlauerstraße 34 völlig durchnäßt und in schwerem Zustand aufgefunden und, da sie vor Frost völlig erstarrt war, nach dem Hospital zu Allerheiligen geschafft. Sie giebt an, bereits vor Tagesgrauen in die Oder, in der Nähe der Leising-

brücke, gegangen, jedoch rechtzeitig in ihrem Entschluß wankend geworden zu sein, worauf sie sich noch nach jenem Hause geschleppt habe.

Für Buchdrucker. Anlässlich der Gründung des hier im Entstehen begriffenen, sozialdemokratischen Buchdruckerklubs wollen wir den hiesigen Kollegen folgenden Artikel, den wir in der „Bildhauer-Zeitung“ fanden, zur Verbreitung unter den noch indifferenten Buchdruckerarbeitern empfehlen: Noch unter dem Regime Puttkamer war es, als das preussische Versicherungsgesetz durchlöbert und dem § 194 des D. St.-G.-B. unserer unmaßgeblichen Meinung und der verschiedener Gerichtsbeschlüsse nach Gewalt angetan wurde, um zu beweisen, daß gewerkschaftliche Arbeiterverbände Versicherungsgesellschaften sind. Was unter dem „alten“ Kurs begonnen, wurde unter dem „neuen“ fortgesetzt. Trotzdem verschiedene Gerichtshöfe, darunter das königlich preussische Obergericht in Berlin, dahin entschieden, daß Arbeiterverbände keine Versicherungsgesellschaften sind, und trotzdem das Damoklesschwert von den Hirsch-Dunderschen Gewerksvereinen (in Stettin war es, wenn wir nicht irren, wo auch gegen sie ein behördlicher Einspruch geschah) ohne Gerichtsbeschluss entfernt wurde, erteilte das Polizeipräsidium in Berlin auf eine Anfrage im April v. J. eine Antwort dahingehend, daß „Arbeiterverbände auf Grund der mit denselben verbundenen Unterstützungs-Einrichtungen so lange als genehmigungspflichtige Versicherungsanstalten im Sinne des Preuss. Verf.-Ges. vom 17. Mai 1853 angesehen werden müssen, als den Mitgliedern auf die fraglichen Unterstützungen in den geltenden Statuten, Reglements zc. bestimmte — wenn auch klägliche — Rechtsansprüche eingeräumt sind.“ — Obgleich nun einem, wenn auch sonst aufgeklärten, Menschen „klägliche Rechtsansprüche“ als ein Unfann erscheinen dürften, gab man sich doch damit zufrieden, nachdem Rechtsanwalt Freudenthal die Erklärung abgegeben, daß es wol klägliche Rechtsansprüche gebe. Die juristischen Wege sind eben dunkel. Da kommt Ende des Jahres 1891 ein Leipziger Rechtsanwalt bayer und erreicht vom preussischen Minister des Innern nicht nur eine „sofortige“ Antwort in Sachen des Buchdruckervereins, sondern das Berliner Polizeipräsidium geht auch auf Aufforderung des Ministers so scharf gegen diesen Verein vor, daß der Vorstand gezwungen ist, den Streit für beendet zu erklären, wenn nicht die Kollegen an den einzelnen Orten selbst für genügende „Munition“ weiter sorgen. Ein solcher Eingriff, als die Entscheidung nahe war, als die Prinzipale daran waren, nachzugeben!! — Wir können uns das Triumphgeschrei der Herren erklären, das sie anstimmten ob dieses Erfolges ihres famosen Rechtsbestandes, und, da diese Freudennachricht noch vor Weihnachten eintraf, wie sie am Heiligabend mit Jubel ein „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ gesungen haben. — Und welche Beförderung wurde dem Vorstand des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker zuteil? Er soll trotz bestehender Tarifgemeinschaft zum Streik aufgefordert haben; er soll die Gelder des Vereins statutenwidrig verausgabert haben und demnach die weiteren Zahlungen an Streitende einstellen; er soll dem Statut zuwider Extrasteuern erhoben haben, was für die Folge verboten wird; auch wurde die Weiterführung der Invalidentafel durch Vereinsfunktionäre beanstandet, da dieselbe unter das Versicherungsgesetz falle und folglich der besonderen staatlichen Genehmigung bedürfe. — Wahrlich genug auf einmal! Und wie verträgt sich nun dieser Eingriff mit dem Versprechen des Herrn Dr. Zacher, daß das Recht der Koalition auf Grund des § 152 der Gewerbeordnung nicht verlegt werden sollte? „Ach, Ihr Naive und Leichtgläubige“, klingt's uns in den Ohren, „wie könnt Ihr im heutigen Klassenstaate überhaupt noch auf Treu und Glauben bauen! Warum habt Ihr Euch auf die schiefen Ebene begeben? Nun büßt auch dafür. Habt Ihr davon gehört, daß man bei der Prinzipalsorganisation der Buchdrucker eingegriffen, trotzdem deren Statut dahin abgeändert wurde, daß nicht mehr die zwischen Gehilfen und Prinzipalen vereinbarten, sondern die vom Verein als maßgebend anerkannten Arbeitsbedingungen Geltung haben? Habt Ihr davon gehört, daß auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung eingeschritten wurde, trotzdem die dem Bund der Buchdruckermitglieder in Berlin angehörigen Prinzipale einen Sichtwechsel über 1000 Mark unterschreiben mußten, der sofort bei Bewilligung des Neunstundentages einzulösen ist? Das passiert Euch nur, weil Ihr Euch unter „Polizei-Aufsicht“ begeben, weil Ihr einem Manne, der es persönlich wahrscheinlich offen und ehrlich gemeint, Glauben geschenkt habt. — Die Verhältnisse sind aber härter denn Menschen, das merkt Euch — und dann noch ein für alle Mal: Die Bourgeoisie läßt es sich niemals gefallen,

daß von Seiten der Behörden für die Arbeiter Partei ergriffen wird, sie läßt es aber stillschweigend oder mit lautem, klingendem Dank zu, wenn es für sie geschieht!“

Beschädigung von Postkisten. In letzter Zeit werden die Glascheiben an den Briefkästen der verschiedensten Stadtteile unausgesetzt von frevelhafter Hand zertrümmert. Alle bis jetzt zur Ermittlung des Täters angestellten Recherchen sind resultatlos geblieben. Es ergeht die dringende Aufforderung, zweckdienliche Angaben, die zur Ermittlung des Urhebers dieses Unfalls dienen können, an maßgebender Stelle zu machen. Die Postkasse hat sich die Auszahlung einer Belohnung für jeden einzelnen zur Anzeige gebrachten Fall vorbehalten.

Nette Zustände herrschen, wie uns Freunde unseres Blattes schreiben, im hüfzigen St. Venzinghause, dem Sammellokale jener Herren, die immer für Sitte und Moral schwärmen. Es besteht nämlich in der zweiten Hälfte des Hauses sage und schreibe nur eine Abortanlage, welche infolgedessen von Herren und Damen zugleich benutzt werden muß, und um das Uebel vollzumachen, ist noch in demselben kleinen Raume das Pissoir! Um den Lesern der „Volkswacht“ diese, gelinde gesagt — Unordnung so recht vor Augen zu führen, sollen deshalb die Räumlichkeiten dieses St. Venzinghauses etwas näher beschrieben werden. Dasselbe ist in zwei Teile geteilt, im ersten Teil befindet sich der sogenannte große Saal, im zweiten Teil zunächst 1. parterre der kleine Saal, ferner die Restaurationsräume, dann die Wohnung für den Restaurateur, der eine zahlreiche Familie und zahlreiche Dienstpersonal besitzt; 2. im ersten Stock die Räumlichkeiten für den 400 Mitglieder starken katholischen Gesellenverein, sowie die Privatwohnung des Kastellans. Für alle diesen zweiten Teil benützenden Personen steht nur diese eine Abortanlage mit Pissoir zur Verfügung. Wie schädigend für die Sittlichkeit diese mangelhafte Anlage sein muß, kann man sich ja recht lebhaft denken. Am letzten Sonntag fand in dem bezeichneten kleinen Saale eine Festlichkeit statt, die auch zahlreich von Damen besucht war. Da die Damen zu anständig waren, diesen Abort zu benützen, der zu gleicher Zeit auch von Herren benützt wurde, so mußten dieselben notwendigerweise über die Straße nach dem anderen Teil des Hauses zu dem dortselbst befindlichen Abort gehen. Hier wurden dieselben aber von einem Herrn in höchst beleidigender Weise angefahren, und so befanden sie sich in einer höchst peinlichen Situation und mußten infolgedessen umkehren. In jeder Fabrik und in Privathäusern soll doch strenge dafür gesorgt werden, daß genügender Raum zur Befriedigung der Notdurft für sämtliche Einwohner vorhanden ist, umso mehr ist es verwunderlich, daß in dem St. Venzinghause nicht schon längst die Beseitigung dieses Uebelstandes angeordnet worden ist. Müchte doch deshalb unsere Polizeibehörde ihr Augenmerk auf das bezeichnete Haus richten, damit diese Katastrophe endlich beseitigt wird.

Eisenbahn-Unfall. Eine Entgleisung der Maschine des Berlin-Breslauer Schnellzuges bei Maltitz ist vorgestern ohne Verlust an Menschenleben vor sich gegangen. Der Zug führte zwei Lokomotiven, von denen die zweite aus dem Gleise sprang, was als sehr glücklicher Umstand bezeichnet werden muß. Wäre die erste entgleist, so wäre ein schweres Unglück wol kaum zu vermeiden gewesen. Die entgleiste Maschine ist fast auf einen Kilometer Länge außerhalb des Geleises über die Schwellen gefahren.

Die Entgleisung des Berliner Kurierzuges. Ueber die schon gestern gemeldete Entgleisung einer Maschine des Berliner Nachtschnellzuges in Maltitz teilt die „Schles. Ztg.“ noch Folgendes mit: Der Zug hatte außer seiner eigenen Maschine noch eine Vorlegemaschine. Diese blieb im Geleise, die unmittelbar hinter ihr fahrende Zugmaschine aber sprang aus bisher noch nicht ermittelter Ursache aus dem Geleise. Die nachfolgenden Wagen blieben sämtlich unversehrt. Es ist kein Material beschädigt worden, auch Menschen sind nicht verunglückt. Da es natürlich nicht möglich war, die entgleiste Maschine sogleich wieder in das Geleise zurückzubringen, so mußten die in dem Zuge befindlichen Reisenden, Postkisten und Gepäck in den bald nach dem Unfall in Maltitz ankommenden Personenzuge Nr. 69, der fahrplanmäßig in Breslau auf dem Märkischen Bahnhofe um 7 Uhr 30 Minuten Vormittags ankommt, umgeladen werden. Dieser Zug traf mit einer halbstündigen Verspätung in Breslau ein. Die über Breslau hinaus strebenden Reisenden des Schnellzuges versäumten die Anschlüsse nach Zobten, Mittelwalde und Ober-Schlesien. Für die von Breslau nach Ober-Schlesien, Oberberg und darüber hinaus Reisenden war zur fahrplanmäßigen Zeit (6 Uhr 40 Minuten früh)

Oberschlesischen Bahnhof hier selbst ein Sonderzug abgefertigt worden.

Gewissensfreiheit. Das unsere höheren Schulen nicht der Ort sind, wo Philosophie und Naturwissenschaft ihr aufklärendes Werk beginnen dürfen, ist bekannt. Das man vielfach durch Zwang und dergleichen mittelalterliche Verlastungen auf die leicht entzündlichen Jugendherzen einwirkt, ist ja bei der Tendenz des Unterrichts der „gebildeten Stände“ erklärlich. Welche Früchte diese heilsame Saat trägt, davon können wir ein nettes Bildchen erzählen. Trotz aller Religionsunterrichtes kommt es vor, daß doch einmal ein Schüler zu denken sich unterfängt, dabei zu anderen Resultaten, als sein geistlicher „Vorgesetzter“ kommt und — o Ende mit Schrecken — seine Ansichten in Privatunterhaltungen ausdrückt, ja sogar darüber sich in Auseinandersetzungen einläßt. Der Erfolg ist einfach der, daß dem betreffenden jungen Manne von seinen Kollegen das Irrenhaus zum Quartier empfohlen oder er wenigstens für eine Freipause höchst unansehnlich vor die Türe gesetzt wird. In einer christlichen Haupt- und Residenzstadt unseres lieben Vaterlandes fand sich sogar ein „heiligmäßiger“ Mitschüler veranlaßt, schleunigst, um den Mafel eines solchen Gespräches mit einem Nationalisten wieder abzuwaschen, zur Beichte zu gehen! Am folgenden Tage zieht besagter Musterknabe seinen verkümmerten Kollegen geheimnisvoll bei Seite, um ihm im Auftrage seines Reichsvaters zu befehlen, nie mehr ein Gespräch über Religion — über seine Lippen zu bringen, falls er (der Musterknabe) ihn nicht sofort bei der kompetenten Behörde auf Befehl seines Reichsvaters denunzieren solle. Der Erfolg einer solchen Anzeige ist natürlich „Verweisung von allen preussischen Gymnasien.“ Wir hätten ja nichts dagegen, wenn über Religion überhaupt nicht in der Schule gesprochen werden dürfte — freilich in anderem Sinne, als der betreffende fromme Herr es meint. Aber ist dieser ganze Mißbrauch der Beichte in diesem Falle nicht überhaupt sehr merkwürdig? Wir wollen nicht „gehässig“ genannt werden und überlassen es unseren Lesern, die Konsequenzen zu ziehen, doch behalten wir uns vor, in nächster Zeit noch einmal auf dergleichen nichts weniger als bildende Mittelalterlichkeiten zurückzukommen.

Polizeiverordnung, betreffend das Meldewesen. Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1853 ist seitens des königlichen Polizeipräsidenten mit Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Stadtkreis Breslau folgendes verordnet: § 1. Die Ueberschriften des ersten und zweiten Abschnittes der Polizeiverordnung, betreffend das Meldewesen in der Stadt Breslau vom 16./17. September 1876 werden aufgehoben und durch nachfolgende Ueberschriften ersetzt: Erster Abschnitt: „Meldungen in Bezug auf hiesige Einwohner und solche Personen, welche hier dauernden Aufenthalt zu nehmen beabsichtigen.“ Zweiter Abschnitt: „Meldungen in Bezug auf Reisende, Fremde und solche Personen, welche sich hier nur vorübergehend aufzuhalten beabsichtigen.“ § 2. Diese Bestimmung tritt mit dem 15. Januar 1892 in Kraft.

Bermihte. Die Schulknaben Hermann und Oskar Weppert, Söhne eines Lützowstraße 10 wohnenden Arbeiters, haben sich am 6. d. M., Abends, aus Furcht vor Strafe aus der Wohnung ihrer Eltern entsetzt und sind noch nicht heimgekehrt. Der Knabe Hermann ist 13 Jahre alt, trägt dunkelgrauen Anzug und Niederhose, der Knabe Oskar ist 9 Jahre alt und mit grauer Hose, dunkler Hose und mit Knöpfchen bekleidet. Beide sind ohne Kopfbedeckung. — Ferner wird der 16 Jahre alte Lehrling Martin Stank, Wflege eines auf der Dauengienstraße wohnenden Buchbinderes, vermißt. Man vermutet, daß ihm ein Unglück zugefallen ist. Et. ist mit dunkelblauem Jaquet, graugrüner Hose und dunklem Winterüberzieher bekleidet.

Breslauer Marktpreise vom 12. Januar per 100 Kilogr.

Table with 3 columns: gute, mittlere, geringe Waare. Rows include Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, etc.

Heu (nacktes) 2,60—2,80 Mk. pro 50 Kilogramm. Regenstroh 25,00—25,00 Mk. pro 600 Kilogramm.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 11. d. Mts. 55 Personen eingeliefert. — Geführt wurden: Einer Vermiettsfrau auf der Nikolafstraße zwei Wasserbettdecken und ein weißwollener Unterrock; einem Bäckergehilfen auf der Flurstraße 5 Mark; einem Kasierer auf der Königstraße Wäsche

im Werte von 40 Mark. — Abhanden kamen: Einem Fräulein auf der Alexanderstraße ein Portemonnaie mit 20 Mark; einer Dame auf der Schulstraße ein Portemonnaie mit 10 Mark und einem Fräulein auf der Reuschestraße 10 Mark. — Gefunden wurden: Ein Pelztragen, eine Boa, ein Regenschirm, 3 Portemonnaies, ein Ring und eine Damenuhr.

Gerichtliches.

Schweidnitz, 12. Januar. Schwurgerichtsverhandlung. In der heutigen Schwurgerichts-Sitzung wurde gegen den Haushälter Franz Gottwald aus Waldenburg, geboren am 24 August 1872 in Kammin bei Gabelsberg, verhandelt. Teils infolge seines eigenen Geständnisses, teils nach Aussage der vernommenen Zeugen wurde über die Mordaffaire in der Nacht des 19. Oktober v. J. folgender Sachverhalt festgestellt: Gottwald kam am 4. September in die Hausdorffsche Brauerei zu Waldenburg und schloß daselbst bei dem Bierkuischer Gottfried Herrmann. Gottwald hatte bald darauf Gelder für Hausdorf eingutgeben, liierte aber das einermal 5 Mark und ein andermal 7 Mark nicht ab. Am 15. Oktober versuchte Gottwald dem schlafenden Bierkuischer Herrmann, der spät nach Hause gekommen war und sich angezogen aufs Bett gelegt hatte, Geld aus der Tasche zu ziehen, was aber durch das Erwachen des p. Herrmann vereitelt wurde. Er wurde deshalb in Untersuchungshaft genommen, aber am 17. Oktober bereits wieder entlassen. Hierauf besuchte Gottwald in Gottesberg einen Freund und blieb daselbst bis zum 19. Oktober. Am Abende dieses Tages kehrte der Bierkuischer Herrmann von Friedland nach Waldenburg zurück und hatte eine bedeutende Summe Geldes bei sich. Gottwald hatte Kenntnis davon und beschloß, den Kuischer zu berauben. Gegen 9 Uhr verließ er daher Gottesberg, ging auf die Heufliege, die von Friedland nach Waldenburg fährt, und lauerte hinter der Försterei bei Neu-Hain länger als eine Stunde. Er fiel dann unbemerkt von hinten auf den Wagen, kroch über die Bierfässer bis zur Wagenkelle, in welcher der Kuischer Herrmann saß und schlief. Er versuchte nun, dem Schlafenden das Geld aus der äußeren Brusttasche zu ziehen. Da stieß der Wagen an einen Stein, der Kuischer erwachte und sah den Gottwald an. Dieser meinte, daß er erkannt worden war, griff schnell nach einem leeren Axtel-Bierfass und schlug daselbst von hinten dem Kuischer mit solcher Macht auf den Kopf, daß dieser bewußtlos vorn aus dem Wagen stürzte. Mit einem Fuß blieb er an der Deichsel hängen und wurde, mit dem Kopf auf dem Schilde, eine Strecke fortgeschleift. Der Körper des Ermordeten unter dem Wagen hervor, legte ihn auf die Seite der Straße, nahm dann in aller Ruhe das Geld aus der Tasche des Erschlagenen, ließ diesen liegen und entfernte sich. Unermesslich zählte er das Geld; es waren über 110 Mark. Nun ging Gottwald nach Gottesberg, besuchte eine Restauration, in welcher gerade ein Weinfest gefeiert wurde, und verjubelte daselbst 6 Mark. Als er am andern Morgen sich verschiedene Kleidungsstücke gekauft hatte, ging er nach Dittersbach und fuhr hierauf mit der Bahn nach Wüstegiersdorf, wo seine Verhaftung erfolgte. — Die an die Geschworenen gerichteten Fragen: „Ist der Angeklagte der Unterschlagung in zwei Fällen, des versuchten und wirklichen Diebstahls, sowie des Mordes schuldig, wurden von denselben bejaht, jedoch mit dem Zusatz, daß er den Mord ohne Ueberlegung begangen.“ — Der Staatsanwalt beantragte 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte auf 15 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust und begründete das Strafmaß damit, daß der Verurteilte noch unbestraft sei und Reue gezeigt habe, woraus zu hoffen ist, daß derselbe sich bessern und nach Abbüßung seiner Strafe noch ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft werden könne.

Schlesien.

Ueber das herrschende Elend in unserer Gegend entnehmen wir einem Privatbriefe, welchen ein Genosse erhalten hat, folgendes: „Sei uns ist die Not schrecklich. Der Saß Kartoffeln kostet 7 Mark und kann man dieselben gar nicht mehr erkaufen, das Brot ist noch teurer; und dazu ist nirgend Arbeit zu erhalten, denn die meisten Fabriken stellen den Betrieb ein, selbst aus den staatlichen Bahnerwerken werden die Arbeiter massenhaft entlassen, so sind jetzt schon über 500 entlassen worden, während immer neue Kündigungen erfolgen. Die Unsicherheit auf den Straßen ist groß. Man darf sich kaum mehr aus dem Haus wagen, denn man muß gewärtig sein, daß während der Abwesenheit die Wohnung ausgeraubt wird, während man auf der Straße Gefahr läuft, angefallen, beraubt und noch mißhandelt zu werden. So wurde unsere Schwester am Weihnachtsabend überfallen und als sie sich wehrte, schrecklich mißhandelt, daß es fast ihr Tod war, es ist wirklich eine schreckliche Zeit!“ — Ja, eine schreckliche Zeit ist es, aber sie kommt auf das Konto der herrschenden Klasse, denn Caprioli spricht: „Ginen Notstand giebt es nicht!“

Benkardt O. Sch. Alle Genossen werden aufgefordert, Sonntag, den 17. d. Mts. Vormittags zum Austragen von Zeitungen auf dem Lande tätig zu sein. Es ist Pflicht eines jeden Sozialdemokraten, sich bei dem Unterschriebenen einzufinden. Ferner werden die Genossen ersucht, alle gelesehen Zeitungen behufs Agitation zu demselben hinzubringen.

S. Schritze, Vertrauensmann. Hofstr. 503 p. Bahnstr. Sonntag, den 10. d. M., Nachmittags 4 Uhr, fand hier eine öffentliche Volksversammlung statt. Der erste Punkt der Tagesordnung lautete: Berichterstattung der Delegierten des schlesien-polenischen Parteitages. Unsere drei Delegierten erstatteten in ausführlichster Weise Bericht über den selben. Gemüthlich wurde, daß ein großer Teil der Zeit zu persönlichen Angelegenheiten benutzt wurde, wodurch so mancher Sachen, der baldigen Abreise hauptsächlich polenischer Delegierten wegen, eine unangenehme schnelle Entscheidung fand. Es wurde trotzdem der gute Verlauf des Parteitages betont.

denn auch hier wieder hat die Sozialdemokratie bewiesen, daß sie die Öffentlichkeit niemals zu scheuen hat. Genügende Erwähnung wurde auch unserer Presse zu Teil. Die Berichterstattung lehrte uns, daß die in manchen Gegenden, speziell in Bayern, so gut bewährte Agitationskommission nicht in Wirklichkeit treten konnte, weil alle Mittel von der Presse verschlungen wurden, erstere auch daher nicht wieder gewählt wurde. Gerade ihr lag es ob, unsere Ideen auf dem hinaus zu tragen, um auch dem Kleinrentner und Kleinbauer plausibel zu machen, daß auch sie durch die Großproduktion resp. das Großkapital, ob wol oder übel, dem Proletariat verfallen müssen. Wenn wir auch in unserm Städtchen auf beinahe 200 Abonnenten mit einem gewissen Stolz blicken können, so möge es doch kein Genosse veräumen, für die immer weitere Verbreitung der „Volkswacht“ einzutreten, denn sie verbreitet die Ideen, welche die Fesseln der Bedrückten lösen sollen. Zur Sprache gelangte auch die bekannte Saalabtreiberi durch Vandräte und Polizeiorgane. Etwas Verwunderung rief jedoch ein Fall hervor, welcher sich in Schönlanke Prov. Posen zugetragen hatte. Ein Arbeiter hatte auf gesetzlich erlaubtem Wege eine Versammlung einberufen, wurde auf die Polizei beschrien, dort wurde ihm eröffnet, daß man dafür Sorge tragen will, ihn brotlos zu machen. Ueber die Frauenfrage entspann sich eine längere Debatte und waren sich sämtliche Redner dahin einig, daß ein großer Teil der Frauen gezwungen ist, in die Fabrik zu gehen, um den wenigen Verdienst der Männer zu ergänzen, damit er nur annähernd hinreichend wird, das Dasein einer Familie zu bestreiten. Außer diesem sind ja noch genügend Frauen, welche als solche ihren Beruf verfehlen, sich nicht verheiraten können oder auch nicht wollen. Auch der am meisten gebildeten, der Wimen, welche ihre Kinder durch Arbeit vor dem Hunger schützen, wurde gedacht. Daraus bricht sich auch die Frauenfrage immer mehr Bahn und so wollen auch wir die Frauen zu unseren Versammlungen hinzuziehen, damit auch sie den Samen der völkerverbreitenden Sozialdemokratie in ihren Kindern einimpfen können, da ihnen ja auch die Erziehung derselben am meisten obliegt. Die Frau soll sich aber auch bestreben, ihre Arbeitskraft nicht billiger zu verkaufen, als der Mann. Hier wurde der schweren Arbeit, auf Bauten, Ziegeleien u. dergl. gedacht, zu welchen schon Frauen hinzugezogen werden. Zum Schluß der Diskussion gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die heute tagende öffentliche Volksversammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des schlesien-polenischen Parteitages voll und ganz einverstanden und verpflichtet sich, mit allen Kräften für die Verbreitung unserer Ideen tätig zu wirken.“ Hierauf schritt man zum letzten Punkt der Tagesordnung: Verschiedenes. Da hier eine Parteitagsmission existiert und dieselbe nach den Beschlüssen des letzten Parteitages sich von jetzt ab als unnötig erwies, wurde deren Auflösung beschlossen. — Wegen Dominikveränderung unseres bisherigen Kolporteurs wurde Herr H. Rieger, Langestraße Nr. 170, von der Versammlung als solcher benannt, und sind durch ihn außer der „Volkswacht“ auch sämtliche Parteiproskripte zu beziehen. — Aus der Lokalkommission wurde ein Mitglied verabschiedet, weil es selbst Vergnügungen in Lokalen besucht, welche uns zu Versammlungen nicht zur Verfügung stehen. Die tanzlustige Jugend möchte doch, so lange wir keinen größeren Saal zur Verfügung haben, mit den umliegenden Ortschaften vorlieb nehmen. Schließlich sei noch bemerkt, daß der Gesangverein einer hiesigen Gewerkschaft, welche sich größtenteils als Schleppenträger des Freisinns aufspielt, demnächst ihr Maskenvergnügen in einem für uns nicht zu habenden Saale abhält. Die Genossen werden daher ersucht, keine Ausnahme von der Regel zu machen und daher auch dieses Vergnügen zu meiden. — Den Hutmachern gegenüber werden die Genossen ersucht, ihr Solidaritätsgefühl zu bewahren und nur Hüte mit Kontrollmarken, welche hier zu Ubrich zu haben sind, zu kaufen. — Zum Schluß wurde noch der Verlauf einer Gerichtsverhandlung erwähnt, welche am 9. Januar d. J. in Liegnitz gegen 13 Genossen stattfand, und mit deren mehr oder weniger hohen Verurteilung zu Geldstrafen endete. Anlaß war ein Spaziergang nach Döberichau am Todestage Lassalles, wobei ein Junge eine rote Fahne getragen hat mit unserer Devise „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.“ Zur Erinnerung an den großen Toten wurden einige Toaste ausgebracht, und in dem Ganzen hatte die Behörde einen öffentlichen Unmut mit Beden erlitten. Weil nun der angebliche Spaziergang nicht polizeilich angemeldet war, lag die Strafbarekeit vor. Interessant war es zu hören, welche Ausführung der Vorsitzende des Gerichtshofes brachte. So unter Anderem: „Es ist ganz gleich, welche Fahne vorne weg getragen wird, ob schwarz-weiß oder rot.“ Dies wurde natürlich von Wänden bezeugt. Nach vierstündiger Dauer wurde die imponante Verurteilung mit einem „Sch!“ auf die internationale Sozialdemokratie geschlossen und unter Absingen der Marseillaise der Saal geleert.

Wald, 9. Januar. Der wegen Raubmordes zum Tode verurteilte 18jährige Paul Weinert aus Kammin, Kr. Müritsch, ist vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Stah, 10. Januar. Unter zahlreicher Beteiligung wurde heute Nachmittags die Leiche des in der Reize ertrunkenen etwa 24 Jahre alten Gamaschen-Zuschneiders Beck von hier zur letzten Ruhe bestattet. Er hatte sich am Sylvesterabend an einem in dem Ludwigschen Grabhügel in Waldendorf stattgehabten Tanzvergnügen beteiligt, während welchem er einmal unter Zurücklassung von Hut und Ueberrock das Lokal verließ. Da er nicht wieder zurückkam, suchten seine Kollegen alsbald nach ihm, doch waren die Nachforschungen ohne Erfolg, vielmehr benutzte sich die Vermutung, daß er bei der herrschenden Dunkelheit in die nahe vorüberfließende Reize geraten und darin umgekommen sei. Die Leiche wurde vor einigen Tagen von einem Fischer auf einem Sandbänke bei Babitz aufgefunden.

Waldenburg, 11. Januar. Bergarbeiterversammlung. Am gestrigen Sonntage fand im Schwertjankle eine sehr zahlreich besuchte, allgemeine Bergarbeiterversammlung statt und beschäftigte sich mit Verbands- und Knappschäfts-Angelegenheiten. Längere Zeit debattierte man über einen zur Verlesung gebrachten Zeitungsaufsatz, in welchem die starke Vermutung ausgesprochen wird, daß das letzte schreckliche Hermsdorfer Grubenunglück durch Fahrlässigkeit der zu Tode verunglückten Bergleute herbeigeführt worden sei.

Zum Schluß zog man in den Bereich der Besprechung die allgemeine Lage des Bergmannsstandes, seine Nichtvertretung im Reichstage durch Renner des bergmännischen Berufs, die Laubheit so vieler Knappen gegen jede Organisation auf durchaus geistlichem Wege, und die Judasnaturen mancher Kameraden, welche nur Versammlungen besuchen, aber Sprache belauschen, um dann durch Verdrehung des Gehörten bei den Vorgesetzten, um schändlicher Bevorzugung willen, sich zum Verräter ihrer Berufsgenossen zu erniedrigen.

Neustadt D.S. Wir erhalten wieder einmal eine „Berichtigung“, welche beweist, daß unsere politischen Gegner die „Volkswacht“ sehr genau durchlesen. Wir haben aber noch selten eine Berichtigung mit größerem Vergnügen gebrannt, als diesmal. Den Grund wird jeder aufmerksame Leser sehr bald herausgefunden haben. Das betreffende Schreiben lautet:

Neustadt D. Schl., 11. Januar 1892.

An die Redaktion der „Volkswacht“ zu Breslau. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes ersuche ich die geehrte Redaktion der „Volkswacht“ um Ausnahme folgender Berichtigung: In der Nr. 2 vom 10. Januar d. J. (Wochenausgabe) findet sich auf Seite 8 unter Neustadt D. Schl. ein von „Ein Gefallener“ unterzeichneter Artikel, in welchem folgender Passus vorkommt:

„Da dürfte wol das Hungerrezept eines Wollerei-Direktors zu empfehlen sein, welches lautet: „Wenn der Arbeiter des Abends hungrig schlafen geht, soll er sich nur hübsch krumm ins Bett legen, dann wird ihm der Hunger ganz gewiß vergehen.“ Da unter diesem Wollerei-Direktor nur ich gemeint sein kann, weil es einen zweiten solchen hier in Neustadt nicht giebt, sehe ich mich veranlaßt zu erklären, daß diese Worte von mir niemals gebraucht worden sind. In einem Vortrage im kat. Arbeiterverein hier selbst am 22. November 1891 habe ich wol folgendes gesagt, wie das Manuskript auch nachweist: „Der Mangel an Sparsamkeit ist der wunde Fleck, der in fast allen Ständen zu beklagen ist, und vermöchte man die Menschheit mehr zur Sparsamkeit anzuhalten, so wäre damit schon ein großer Teil der sozialen Frage gelöst.“ In Verfolg und weiterer Ausführung dieses also ganz allgemeinen, alle Stände betreffenden Gedankens sagte ich sodann: „Nun ist es eine tauendmal gemachte Erfahrung, daß, wer borgt, nicht so gute Waren bekommt, wie der, der bar zahlt, also auch da wieder ein Schaden. Jeder muß sich da nun nach der Decke strecken, und wenn es einmal sch Ittm ist, sich, wie die Studenten sagen, krumm legen, damit er in seinen Ausgaben und Einnahmen das Gleichgewicht hält. Es wird ja wieder besser werden. Man vermeide dann jegliche nicht unbedingt notwendige Ausgabe, und wenn es nur Pfennige sind; keinem Menschen etwas schuldig zu sein, ist ein solches Bewußtsein und nicht am wenigsten beim Arbeiter.“ Ob das nun dasselbe ist, wie dasjenige, was der „Gefallene“ in Nr. 2 der Volkswacht veröffentlicht, muß ich nun dem Ermessen jedes billig und logisch denkenden Mannes überlassen. Im Uebrigen bemerke ich nur, daß meine Wirksamkeit als Direktor der Wollerei auch in jeder Beziehung derartig gewesen ist und ist, daß keiner der bei mir beschäftigten Arbeiter je Ursache haben dürfte, über durch uns verschuldeten Hunger zu klagen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn der „Gefallene“ künftighin sich etwas besser informierte, bevor er Leute, welche es mit dem Wole der Arbeiter mindestens ebenso gut meinen, wie er, in unwahrer und unzeitiger Weise derartig verächtigt.

Hochachtungsvoll ergebenst
Carl Josef, Wollerei-Direktor.“

Aufruf an die Parteigenossen in Oberschlesien.

Um eine wirksame Agitation in Ober-Schlesien herbeizuführen, ist es Pflicht eines jeden Sozialdemokraten, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie Ober-Schlesien der Sozialdemokratie näher zuzuführen ist.

Wir haben hier nur gegen eine, die Zentrums-Partei, unsere Augen offen zu halten: Diese Partei müssen wir den Arbeitern und Kleinbauern in ihrem wahren Charakter an der Hand ihrer Tätigkeit im Reichstage, der Verteuerung des Lebensmittels, vor Augen führen.

Um dieses zu erreichen, haben die Genossen in Neustadt D.S. in der öffentlichen Versammlung am 31. Dezember 1891 beschlossen, am 14. Februar d. J. eine Konferenz der Parteigenossen Oberschlesiens in Neustadt abzuhalten, damit wir unserm Ziele etwas näher kommen.

Alle Ortsgruppen Oberschlesiens werden ersucht, zu der bevorstehenden Konferenz der Parteigenossen einen Delegierten zu entsenden, auf daß wir Oberschlesien der Sozialdemokratie ganz und gar zugänglich machen und die Arbeiter aus dem Verbummungsbusel befreien.

Alle Anfragen und Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten.

J. A.: Karl Schruttkle, Hohestr. 508.
Neustadt D./Schl.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 12. Januar.

Heirats-Ankündigungen. I. Destillateur Julius Stinger, jüd., Schmiedeberg, und Minna Rothenberg, jüdisch, An der Dorotheenkirche 8. — Bäckergehilfe Franz Kubj, kath., Gr.-Bartenberg, und Emilie Klein, kath., Burgfeld 14. — Musiker August Mitscha, kath., Friedrich-Wilhelmstr. 55, und Balesca Geilich, ev., Friedrich-Wilhelmstr. 55. — Brunnen- und Röhrenmeister Alexander Taubitz, kath., Girschstr. 47, und Elisabeth Vogel, kath., Antonienstraße 24. — Schmiedmeister Hermann Grohal, kath., Kleine Grobfahrgasse 85, und Bertha Kuffig, kath., Vorderbleiche 4. — II. Tischler Paul Werner, kath., Margarethenstr. 15, und Mathilde Hermann, evangel., Sternstr. 43. — Telegrafisten-Revisor a. D. Hermann Thiel, ev., Ohle-Ufer 28, und Olga Bötger, ev., Ohle-Ufer 43. — Postunterbeamter Carl Roje, kath., Moritzstr. 32, und Ida Peter, geb. Scholz, ev., Neuborstr. 88. — Arbeiter Hermann Alexander, ev., Hubenstr. 18, und Bertha Weiß, ev., Hubenstr. 70. — III. Kommodor Paul Kühner, ev., Wälschen 7, und Josefa Albel, geb. Opitz, kath., daselbst. — Haushälter Johannes Gottwald, kath., Scheitnigerstr. 6, und Susanna Litzmann, ev., daselbst. — Ratsdiener Heinrich Ebeling, ev., Halberstr. 6, und Ida Bretschneider, ev., Gellhornstr. 15. — Radfahr-Arbeiter Carl Loepfer, ev., An den Kasernen 8, und Auguste Schneider, geb. Schwicht, evang., Goldene Rade-gasse 4.

Geheiratete. II. Lokomotivheizer Hugo Wolff, ev., mit Anna Marshall, ev., hier. — Fotograf Nachmann (Nathan) Locus, jüd., mit Bianta Schmuckler, geb. Ollendorff, jüd., hier. — II. Haushälter Carl Kubice, ev., mit Henriette Wolf, ev., hier. — Schmied August Brüner, ev., und Ottilie Jakob, ev., hier. — Erbsag Hermann Wischner, evangel., und Emma Ruder, ev., hier. — Häuslersohn Gustav Sawlich, ev., zu Steindorf, und Anna Reinsch, ev., hier. — III. Postunterbeamter Johann Morawe, evangel., mit Pauline Weiß, evang., hier.

Geburten. I. Schmied Johann Brodmirsky, kath., S. — Fuhrwerksbesitzer Berthold Linke, kath., S. — Wollerei-meister Adolf Gorgens, ev., S. — Ober-Rangierer Reinhold Meidig, kath., S. — Zahnmechaniker Felix Scholz, ev., S. — Schlosser Josef Bierzig, kath., S. — Volksschullehrer Richard Stodenschneider, kath., S. — Haushälter Josef Beutel, kath., S. — Haushälter Ernst Alitz, ev., S. — Haushälter Johannes Gellrich, kath., S. — II. Schneidermeister Carl Maruska, kath., S. — Perrückenmacher Hugo Manke, evangel., S. — Schuhmachermeister Paul Paczula, kath., S. — Kleider August

Stenmann, kath., S. — Rutscher Carl Langner, evangel., S. — Korbmachermeister Wilhelm Liebr, ev., S. — Diener Carl Peuler, ev., S. — Bureau-Abschreiber Walter Feil, evang., S. — Examinierer Heizer Emil Böhm, evang., S. — Buchhalter Theodor Rademacher, ev., S. — Borspugler Oswald Milde, kath., S. — Holzmaier Leopold Schmidt, kath., S. — Tischler Robert Wirth, ev., S. — Restaurateur Carl Fein, kath., S. — III. Nachwachtmann Paul Ezerling, kath., Zwillinge, S. — Klempner Ewald Bohl, kath., S. — Maschinist Hermann Döring, ev., S. — Arbeiter Julius Kohnke, katholisch, S. — Schmied Wilhelm Kraft, evang., S. — Arbeiter Gottlieb Mandel, ev., S. — Arbeiter Karl Grubn, ev., S. — Bäckermeister Wilhelm Döhlinger, evang., S. — Arbeiter Heinrich Zeinert, ev., S. — Geschäftsführer Max Scheelke, kath., S. — Vorkosthändler Karl Wrobel, kath., S. — Steuer-Ausschreiber Richard Hanke, ev., S. — Arbeiter Heinrich Günther, kath., Zwillinge, S. u. L. — Partikulier Richard Heintz, ev., S. Todesfälle. I. Schneidergehilfe Traugott Altmann, 77 J. 5 M. — Buchhalter Johann Krause, 63 J. 7 M. — Elisabeth, E. des Vintirers Wilhelm Gahn, 2 M. — Robert, S. des Rutschers Wilhelm Ernst, 8 M. — Droschkentischer Carl Hirschmann, 24 J. 4 M. — Arbeiter Gottlieb Krebs circa 76 J. — Arbeiter Gustav Meyer, 42 J. 6 Monat. — Arbeiter Gustav Langer, 43 J. 8 M. — Buchdrucker-Geheilfe Ferdinand Jüttner, 19 J. 7 M. — Arbeiterfrau Anna Göttsch geb. Pfister, 88 J. 9 M. — Selurich, S. des Schuhmachers Carl Schüle, 4 M. — III. Arbeiter-Witwe Elisabeth Kabis, geb. Kessel, 41 J. — Wanda, E. des Kellers Emil Götter, 3 M. — Kaufmann Alexander Dieck, 27 J. — Arbeiterfrau Christiane Scholz, geb. Kriesch, 43 J.

Sereins-Kalender.

Breslau. Gesangverein Breslauer Gutmacher. Jeden Donnerstag, Abends von 8 1/2—10 Uhr: Uebungsstunde im Restaurant Mai, Hummerel.

Briefkasten.

Briefkasten für den lokalen Teil.

Herrn Karl Josef, Neustadt. Daß die Sozialdemokraten Feinde des Sparens im Allgemeinen sind, wird wol Niemand behaupten können. Allein wir sind die erbittertesten Gegner jenes „Sparens“, welches von den Besitzenden auf Kosten ihrer Arbeiter geübt wird und zwar meistens mit großer Virtuosität. Ferner können wir auch die Sparsamkeit der Arbeiter durchaus niemals gutheißen, die auf Kosten der rationalen Ernährung geschieht. Dieses Sparsystem rächt sich bitter am eigenen Leibe des Sparenden. Wenn die Besitzenden dem Arbeiter Sparsamkeit predigen, so müssen sie ihn vor allen Dingen in den Stand setzen, dieselbe ausüben zu können und zwar dadurch, daß sie mehr, viel mehr Lohn zahlen, damit überhaupt etwas da ist, das „gespart“ werden kann!

E. S., hier. In Deutschland nicht! Der Antrag ist schon öfter eingebracht und vom Reichstag auch angenommen worden. Der Bundesrat hat denselben jedoch stets wieder zurückgewiesen. Wir glauben auch nicht, daß die Diätenfrage jetzt in befriedigender Weise gelöst werden wird.

D. M., hier. Früher unbeschränkt durch ganz Deutschland. Jetzt nur vom Weimars resp. Wahlorte nach Berlin und zurück und zwar erster Klasse.

Ein Bescheidener, hier. Es ist Tatsache, daß sämtliche hiesigen Tagesblätter von Seite des hiesigen Magistrats die Beilage betreffend die Gewerbegerichtswahlen zur Verteilung an ihre Abonnenten erhalten haben und daß die „Volkswacht“ die einzige Ausnahme hiervon machte. Ob der Magistrat damit, wie sie annehmen, die Abonnenten der „Volkswacht“ gewissermaßen zu Bürgern zweiter Klasse degradieren wollte, bezweifeln wir, wahrscheinlich glaubte er nur, daß die Breslauer „Volkswacht“ Leser sein Interesse an dem Inhalt der Beitr. Beilage nehmen würden. Um so angenehmer dürfte er enttäuscht sein, wenn der Ausfall der Wahlen das Gegenteil beweisen wird.

F. J. Wiedersich,

Bäckerei, Schreinerstraße 41
offen:
4 Pfund Roggenbrot 62 Pfennig.
4 Pfund Hausbrot 59 Pfennig.
Commisbrot à Stück 38 Pfennig.
Beste Feinmehl, Schrippen, Süßwaren.
Grot-Niederlagen werden vergeben und dem Publikum bekannt gemacht.

Rohtabake

verkaufe ich gegen baar zu Spottpreisen, um mein übergroßes Lager zu räumen.
Carmen groß und fein brennend, per 1/2 Kilo à 1,20 u. 1,25 Mk.
Domingo fein brennend, à 0,75, 0,85, 1,05, 1,15 und 1,20 Mk.
Brasilis fellig per 1/2 Kilo.
Pfälzer leicht und gut brennend, à 60, 65, 68, 70, 80 und 85 Pf.
Uckermärker
Sumatras Auswahl von 22 Sorten, per 1/2 Kilo à 1,50, 1,60, 2,00, 2,50, 3,00, 3,40, 3,50 bis 5,00 Mk.
Ebenso billig bin ich in allen anderen Tabaksorten. Gegen gute Referenzen oder Bürgschaft verkaufe auch auf Stel.

Albert Kramolowsky
Breslau, Ring 60.

Die Geschichte der Commune von 1871

von Lissakow.
2. vom Verfasser durchgesehene Ausgabe. 1. Band der Internation. Bibliothek.
Preis 3,00 Mk.
Es beziehen auch die Expedition des Blattes.

Todesanzeige.

Montag Nachts 1 Uhr 30 Min. verschied nach schweren Leiden unser wertos Vorstandsmitglied, der Brauntweinbrenner August Friebe in Ober-Wüstegorsdorf.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. Januar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand des sozialdemokrat. Wahlvereins, Blumenau.

M. Drath, Uhrmacher Altbäckerstr. 44.

Achtung!

Berein Gewerkschafts-Kartell für Breslau und Umgegend.

Mitglieder-Versammlung

findet Donnerstag, 14. Januar, Abends 8 Uhr, in der Brauerei des Herrn Edlich, Neumarkt 8, „Zu den 3 Tauben“, bestimmt statt.

Tages-Ordnung:

1. Taktik und Aufgabe des Kartells. Referent: Kollege Genuig. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Den geehrten Rauchern empfehle ich

gutgelagerte Cigarren

zu 3, 4, 5 u. 6 Pf. das Stück, vorzüglicher Brand, feinsten Geschmack.
Hand-, Kan- u. Schnapftabake in nur guter Ware.

Richard Korth, Gräbschenerstrasse No. 11
Preuss' Brennerel.

5000 Abbildungen im Text.
Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.
Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.
MAYER'S KONVERSATIONS-LEXIKON
VIERTE AUFLAGE
Der 1. Heft und den 1. Band liefert jede Buchhandlung
zur Ansicht.
126 Hefte à 80 Pfennig. — 10 Markfranzbindende à 10 Mark.



Klebe-Jammerl

Auf Ihr Brüder laßt uns kleben!
 Was hoch die Kleberei!
 Laßt fidel und Marken kleben,
 Denn sonst kommt die Polizei!
 Macht es auch ein ewig Wübel!
 Kleben macht das Leben froh;
 Darum klebt, Ihr lieben Brüder,
 Flott in dulces Jubiläum!
 Manchen Kluge-Schlafrock übrig
 Hat „Gold-Vierundsechzig“ hat,
 Den Ihr billig könnt bekommen,
 Geht Ihr mal vom Kleben matt!

Herren-Winter-Paletots von 10
 Nr. an, wie nach Maß ge-
 fertigt, von 16 Nr. an, Schuwas
 Löffel mit Pelzerine, Herren-Herbst-
 Anzüge von 10 Nr. an, feine
 Winter-Anzüge von 16 Nr. an,
 Braut-Anzüge in Tuch u. Samt-
 garn von 25 Nr. an, sehr gute
 von 35 Nr. an, Herren-Jackets
 von 5 Nr. an, Winter-Jackets
 mit Wollfutter von 8 Nr. an,
 Schlafrocke von 8 Nr. an, Herren-
 Wurfstücken v. 3 Nr. an, gute,
 Winter-Hosen von 5 Nr. an,
 Hosen und Westen v. 6 Nr. an
 modernste v. 8 Nr. an, Anaben-
 Winter-Paletots mit Befehl von
 2 Nr. an, Anzüge für i. Alter
 von 2,50 Nr. an, Kleiner-Brads
 und Anzüge.

Altre-Änzüge
 preiswürdig fertig, nach Maß
 ohne Preis-Erhöhung.
 Verkauf nur mit v. Maßnahme.
 Maßnah berechnigt jed. Zeit.

„Goldene 74“

1. Etage, Ohlauerstr. 74. 1. Etage



Vorsicht! dieses erhält
 3 pCt. Rabatt.

Im Stat
 Halt' ich mein Geld verloren,
 Es blieben mir nur noch 4 Mark,
 Und nötig braucht ich ein paar Socken,
 Denn meine alten rissen stark.
 Da ich ein nobles Kerlchen immer,
 Empfang ich den Verlust noch schlimmer,
 Für 4 Mark kriegt man keine Hof-
 Lud meine Alte durst nicht wissen,
 Wie ich das ganze Geld verdammen,
 Sonst wäre Höl' und Teufel los.
 Herr Stat! Hütig war mein Engel,
 Denn dieser liebe kleine Bengel,
 Gab mir ein Reimlein ertra sein,
 Für Märker 4 der Alten sagte ich
 10 Mark! — Und sie verwundert
 fragt noch:
 „Wo kaufst Du denn so billig ein?“

Herren-Winter-Paletots von
 6,50 Nr. an, Herren-Öffimo-
 Diagonal-Hosen mit gutem
 Wollfutter v. 10 Nr. an, Herbst-
 Anzüge, dauerhaft im Tragen
 v. 9 Nr. an, Herbst- und Winter-
 Jaquets v. 5,50 Nr. an, Hosen
 für Herbst und Winter, vorzüg-
 l. Schnitt in allen erdenkl. Farben
 von 3,50 Nr. an, Kinder-An-
 züge und Paletots in geschmack-
 vollster Ausfertigung von 3 Nr.
 an. — Sämtliche aufgeführte
 Gegenstände sind nur als
 dauerhaften Stoff gefertigt und
 überdurst der Stoff und die Arbeit
 die besten bestellten Sachen. —
 Nichtconvenierende Gegenstände
 werden bereitwillig umgetauscht
 oder kostenfrei geändert.

Salo Hurtig

Dreslau
 Kupferstraße 50/51.
 part. 1. und 2. Etage.

Verantwortlich für den Inhalt:
 Fritz Hurst, Buchhändler
 Für den lokalen und provinziellen Teil:
 Karl Thiel, Buchhändler
 Für den internationalen: G. Zahn,
 Expedition: Weiskerstraße 6.
 Verlag von D. Schö-
 Notationsdruck von Th. Schö-
 Sämtlich in Dreslau.

1. Stufe 186. Röntgen. Streich. Solfette.

Stichung vom 12. Januar 1892. — 1. Zug. Solfette.

Stammern beifügt. (Chre. Solfette.)
 183 90 246 48 87 71 71 (200) 92 72 80 89 41 880
 1861 887 431 (100) 556 623 770 83 453 69 2020 (200) 39 115 43 75
 187 398 636 603 25 737 908 25 70 5187 223 97 376 442 885 710 54 (100)
 1872 4076 87 331 406 883 709 62 516 69 154 231 334 26 41 (100) 863
 1879 98 259 86 301 73 76 808 52 91 643 90 7019 97 164 205 21 836
 1883 683 (100) 86 523 (150) 8038 (150) 78 154 86 242 61 (100) 334 89
 1885 65 602 91 22 788 920 67 333 62 76 440 687 638 766 932
 1887 16 21 99 928 12119 41 209 (150) 35 97 436 639 67 417 1313
 1891 339 44 446 774 (110) 78 804 11168 90 259 70 877 406 608 32
 1892 831 76 912 25 15019 48 60 216 48 365 559 609 80 808 (100)
 1894 11 13 67 541 64 650 60 111 938 44 58 1737 372 423 (100) 853
 1895 141 927 18254 (100) 419 56 796 (100) 628 919 29 87 18283
 1896 544 670 627 765 818
 20019 86 57 487 625 97 782 (100) 63 687 (100) 922 21161 265
 20020 70 60 388 86 549 22146 68 72 (200) 92 89 249 441 74 687 (100)
 20021 94 909 98 23006 136 302 548 10 729 945 21087 292 424 65
 20022 760 91 803 961 25106 29 243 84 389 407 603 24 750 80 803
 20023 76 28068 85 219 387 450 543 27098 351 533 619 770 71
 20024 124 244 479 83 684 611 55 728 82 62 808 28 58 98 29207 (100)
 20025 61 67 73 667 719 831 60 80 829 68 98
 30175 838 86 89 414 66 72 65 676 701 92 244 92 81093 111 213
 30176 531 89 (200) 633 83 635 61 62 804 12 32035 122 20 274 530 91
 30177 549 621 (200) 60 821 862 81069 102 (100) 338 40 451 61 552 618
 30178 763 68 87 84212 247 428 80 81 887 (200) 635 782 80 33115
 30179 674 63 701 876 36049 88 156 274 503 (100) 8 28 708 87 801 57
 30180 37021 61 288 342 417 60 500 12 750 84 874 78 85 18283 70 349
 30181 436 505 36 89 (200) 637 537 888 30218 42 616 66 628 71 717 (100)
 30182 921 67 63 (100) 57
 40000 62 142 60 98 398 435 91 634 739 48 870 43333 88 428 79
 40001 663 763 911 54 42011 204 837 67 636 (100) 708 98 822 938
 40002 158 516 61 675 732 67 182 239 333 87 86 94 489 676 860 51
 40003 525 329 488 62 87 509 39 64 5183 290 423 601 27 827
 40004 103 6 79 247 330 40 449 70 674 744 36418 71 67185 294 395
 40005 791 943 61 68084 104 52 83 250 820 22 520 29 81 988
 40006 168 323 459 (100) 522 66 682 728 28 49 82
 40007 60129 143 82 87 276 418 80 70 74 512 632 45 704 802 (150)
 40008 61228 54 457 42 524 (100) 69 239 73 70 98 62062 156 235
 40009 424 660 570 62064 71 183 276 97 423 624 621 787 67 629
 40010 288 353 84 466 78 634 910 86 63 (100) 62004 12 22 118
 40011 234 366 (150) 97 654 19 43 66 78 635 742 832 55 60 921 90
 40012 278 389 94 468 92 678 689 67125 (100) 264 (100) 331 412 48
 40013 698 72 695 155 71 321 41 674 711 89 914 60008 44 69
 40014 717 17 19 61 854 97 911 74
 40015 199 363 418 684 703 27001 80 (100) 118 91 283 796 961 612 2443
 40016 157 246 627 748 49 21 66 73242 30 83 110 816 47 461 672 82 36
 40017 27022 (1000) 49 21 833 749 73 38504 18 716 93 70270 (200)
 40018 172 602 600 5 65 633 99 783 77089 108 878 412 14 51 61 636
 40019 87 87 89 7400 136 9 222 (100) 811 489 603 733 70200
 40020 59 135 40 88 825 62 487 673 686 21 670
 40021 60171 80 289 812 20 91 423 518 28 97 672 691 678181 60 288 445
 40022 95 926 928 78 82 63 (100) 116 499 811 43 61 432 64 708 64 892 72
 40023 810 812 608 12 68191 228 423 91 653 816 86 88 699 634 72 746 83
 40024 141 814 (100) 62 419 18 730 51 717 (100) 21 28 565 87100 11 30 42
 40025 686 680 48 (100) 608 18 701 879 68143 63 86 88 67 72 989 89098
 40026 84 64 64 60 60002 202 60 264 62 463 63 408 907 61 633
 40027 90153 831 402 81 92158 751 800 941 91068 78 289 412 616 21 27
 40028 68 684 68 61 92158 751 800 941 91068 78 289 412 616 21 27
 40029 580 107 12 218 225 448 65 658 72 708 63 91 68821 103
 40030 580 107 12 218 225 448 65 658 72 708 63 91 68821 103

1. Stufe 186. Röntgen. Streich. Solfette.

Stichung vom 12. Januar 1892. — 1. Zug. Solfette.

Stammern beifügt. (Chre. Solfette.)
 287 408 47 74 808 97021 (100) 102 61 248 (200) 602 61 (100) 61
 540 70 624 60 87 704 63 837 535 67 95019 67 468 709 25 890 945
 59044 (100) 60 99 174 65 93 828 616 61 59 919 (100)
 10001 607 628 101089 207 87 88 80 401 74 82 748 60 905 39
 100014 (100) 61 (100) 89 172 432 48 642 60 (100) 822 98 103149
 61 (100) 238 574 456 679 808 104049 123 217 61 302 42 468 674
 62 836 (100) 938 108082 84 248 63 691 67 633 867 638 92 1006037
 63 (200) 684 723 637 624 (200) 795 802 91 94 921 107183 225 306 (1000)
 64 19 47 609 98 971
 11080 88 185 229 391 535 622 783 823 602 12 65 11149 83 802
 74 939 119291 121 60 923 73323 656 647 62 611 818 113001 61 141 211
 804 669 99 860 114048 831 75 402 20 26 71 749 91 856 988 1150121
 828 817 77 42 9 78 628 76 61 770 601 89 682 116072 198 216 84 455
 838 814 974 97 117284 648 64 811 782 819 924 118217 19 817 741 609
 112084 227 419 619 61 64 750 918 18 30 62
 120076 100 252 (100) 367 414 76 95 91 67 710 839 121191 200
 62 86 608 76 604 689 920 28 78 84 182860 60 122 397 408 05 688
 610 70 78 918 (100) 124101 62 92 478 (100) 98 617 70 724 69 94
 121191 826 380 446 514 46 49 692 40 886 77 120005 97 (100) 206 17
 121191 826 380 446 514 46 49 692 40 886 77 120005 97 (100) 206 17
 23 35 422 633 69 70 2 637 47 903 127179 (100) 280 65 812 69 414
 39 65 648 770 12503 118 300 699 716 23 878 90 936 64 120000 228
 65 61 336 461 86 706 29 882 (100) 609
 180178 81 4 404 20 (150) 78 37 611 81 68 602 732 64 988
 131600 266 66 80 820 24 62 418 616 64 603 6 (100) 131600 57
 109 67 204 60 60 820 40 103 66 04 607 713 76 804 61 131752 67
 (100) 829 60 480 630 667 99 654 131101 73 207 74 70 780 309 454
 58 443 640 66 798 61 986 148508 411 80 407 99 130163 78 267
 45 32 44 616 78 77 (2 04 747 892 43 6800) 70 127208 408 86 86
 62 627 735 41 687 98 902 34 138076 58 218 65 65 173 439 660 728
 61 (200) 438 130122 63 644 342 839 917 48
 140002 82 234 812 (100) 61 78 (100) 86 680 917 (100) 141654
 (100) 80 112 216 306 68 421 29 82 603 763 (100) 960 112013 63 268
 810 653 839 80 934 47 143132 68 276 878 642 76 77 618 23 49 845
 82 29 (100) 144109 92 231 611 68 843 670 145028 69 118 61 218
 87 335 62 488 673 688 91 721 887 048 (150) 93 (2000) 140047 49 629
 413 74 712 13 16 836 69 938 83 74 147120 80 210 63 73 445 81 630
 76 642 72 708 71 98 898 933 83 148016 113 244 407 (100) 18 691
 76 642 72 708 71 98 898 933 83 148016 113 244 407 (100) 18 691
 140002 82 234 812 (100) 61 78 (100) 86 680 917 (100) 141654
 (100) 80 112 216 306 68 421 29 82 603 763 (100) 960 112013 63 268
 810 653 839 80 934 47 143132 68 276 878 642 76 77 618 23 49 845
 82 29 (100) 144109 92 231 611 68 843 670 145028 69 118 61 218
 87 335 62 488 673 688 91 721 887 048 (150) 93 (2000) 140047 49 629
 413 74 712 13 16 836 69 938 83 74 147120 80 210 63 73 445 81 630
 76 642 72 708 71 98 898 933 83 148016 113 244 407 (100) 18 691
 76 642 72 708 71 98 898 933 83 148016 113 244 407 (100) 18 691
 140002 82 234 812 (100) 61 78 (100) 86 680 917 (100) 141654
 (100) 80 112 216 306 68 421 29 82 603 763 (100) 960 112013 63 268
 810 653 839 80 934 47 143132 68 276 878 642 76 77 618 23 49 845
 82 29 (100) 144109 92 231 611 68 843 670 145028 69 118 61 218
 87 335 62 488 673 688 91 721 887 048 (150) 93 (2000) 140047 49 629
 413 74 712 13 16 836 69 938 83 74 147120 80 210 63 73 445 81 630
 76 642 72 708 71 98 898 933 83 148016 113 244 407 (100) 18 691
 76 642 72 708 71 98 898 933 83 148016 113 244 407 (100) 18 691
 140002 82 234 812 (100) 61 78 (100) 86 680 917 (100) 141654
 (100) 80 112 216 306 68 421 29 82 603 763 (100) 960 112013 63 268
 810 653 839 80 934 47 143132 68 276 878 642 76 77 618 23 49 845
 82 29 (100) 144109 92 231 611 68 843 670 145028 69 118 61 218
 87 335 62 488 673 688 91 721 887 048 (150) 93 (2000) 140047 49 629
 413 74 712 13 16 836 69 938 83 74 147120 80 210 63 73 445 81 630
 76 642 72 708 71 98 898 933 83 148016 113 244 407 (100) 18 691
 76 642 72 708 71 98 898 933 83 148016 113 244 407 (100) 18 691
 140002 82 234 812 (100) 61 78 (100) 86 680 917 (100) 141654
 (100) 80 112 216 306 68 421 29 82 603 763 (100) 960 112013 63 268
 810 653 839 80 934 47 143132 68 276 878 642 76 77 618 23 49 845
 82 29 (100) 144109 92 231 611 68 843 670 145028 69 118 61 218
 87 335 62 488 673 688 91 721 887 048 (150) 93 (2000) 140047 49 629
 413 74 712 13 16 836 69 938 83 74 147120 80 210 63 73 445 81 630
 76 642 72 708 71 98 898 933 83 148016 113 244 407 (100) 18 691
 76 642 72 708 71 98 898 933 83 148016 113 244 407 (100) 18 691
 140002 82 234 812 (100) 61 78 (100) 86 680 917 (100) 141654
 (100) 80 112 216 306 68 421 29 82 603 763 (100) 960 112013 63 268
 810 653 839 80 934 47 143132 68 276 878 642 76 77 618 23 49 845
 82 29 (100) 144109 92 231 611 68 843 670 145028 69 118 61 218
 87 335 62 488 673 688 91 721 887 048 (150) 93 (2000) 140047 49 629
 413 74 712 13 16 836 69 938 83 74 147120 80 210 63 73 445 81 630
 76 642 72 708 71 98 898 933 83 148016 113 244 407 (100) 18 691
 76 642 72 708 71 98 898 933 83 148016 113 244 407 (100) 18 691
 140002 82 234 812 (100) 61 78 (100) 86 680 917 (100) 141654
 (100) 80 112 216 306 68 421 29 82 603 763 (100) 960 112013 63 268
 810 653 839 80 934 47 143132 68 276 878 642 76 77 618 23 49 845
 82 29 (100) 144109 92 231 611 68 843 670 145028 69 118 61 218
 87 335 62 488 673 688 91 721 887 048 (150) 93 (2000) 140047 49 629
 413 74 712 13 16 836 69 938 83 74 147120 80 210 63 73 445 81 630
 76 642 72 708 71 98 898 933 83 148016 113 244 407 (100) 18 691
 76 642 72 708 71 98 898 933 83 148016 113 244 407 (100) 18 691
 140002 82 234 812 (100) 61 78 (100) 86 680 917 (100) 141654
 (100) 80 112 216 306 68 421 29 82 603 763 (100) 960 112013 63 268
 810 653 839 80 934 47 143132 68 276 878 642 76 77 618 23 49 845
 82 29 (100) 144109 92 231 611 68 843 670 145028 69 118 61 218
 87 335 62 488 673 688 91 721 887 048 (150) 93 (2000) 140047 49 629
 413 74 712 13 16 836 69 938 83 74 147120 80 210 63 73 445 81 630
 76 642 72 708 71 98 898 933 83 148016 113 244 407 (100) 18 691
 76 642 72 708 71 98 898 933 83 148016 113 244 407 (100) 18 691
 140002 82 234 812 (100) 61 78 (100) 86 680 917 (100) 141654
 (100) 80 112 216 306 68 421 29 82 603 763 (100) 960 112013 63 268
 810 653 839 80 934 47 143132 68 276 878 642 76 77 618 23 49 845
 82 29 (100) 144109 92 231 611 68 843 670 145028 69 118 61 218
 87 335 62 488 673 688 91 721 887 048 (150) 93 (2000) 140047 49 62